Gewaltprävention

Mobbing – Cybermobbing

Prävention und Intervention

Hamburg

Inhalt

Vorwort **3**

Einleitung **4**
Was ist Mobbing? 5
Das System Mobbing 6
Phasen beim Mobbingprozess 8
Die Rolle der Lehrkraft 9

Cybermobbing **10**
Bedeutung der „neuen Medien“ 10
Was ist Cybermobbing? 10
Erscheinungsformen von Cybermobbing 13
Mobbing und Cybermobbing 14
Handeln gegen Cybermobbing 15
Programme zur Prävention von Cybermobbing 17
Weiterführende Informationen und Links 18

Prävention von Mobbing **20**
Mobbing im System Schule 20
Möglichkeiten der Mobbingprävention im System Schule 20

Mobbingprävention in der Grundschule **26**
„Gegen den Strich“ – ein Präventionsangebot für Klasse 3 und 4 27

Mobbingintervention **32**
Interventionsansätze 32

No Blame Approach – Mobbingintervention ohne Schuldzuweisung **36**
Erfahrungen aus den bisherigen NBA-Seminaren 39

Anhang
Anhang 1: Handlungsleitfaden bei Mobbingvorfällen 40
Anhang 2: Mobbingintervention 41
Anhang 3: Qualifizierungsangebote
der Beratungsstelle Gewaltprävention zum Thema Mobbing 43

Literatur **44**

Impressum **46**

Liebe Leserinnen und Leser,

die Beratungsstelle Gewaltprävention beschäftigt sich seit dem Jahr 2000 intensiver mit Einzelfällen und bietet Unterstützungs- und Fortbildungsangebote zu Mobbing unter Schülerinnen und Schülern an.

Fachlich kompetent, hoch engagiert – und unvergessen – war ein Name auch gleichzeitig Programm: Christina Großmann (†). Sie war immer für Sie als Kolleginnen und Kollegen ansprechbar, ging die schwierigsten Einzelfälle mit einem Lächeln an und „knackte" die verschlossenste Klasse.

In den Folgejahren entwickelten wir ergänzend zu unserer Einzelhilfe Informationsmaterial und machten den Lehrkräften Fortbildungsangebote. Die Broschüre „Mobbing unter Schülerinnen und Schülern" (2006) und das Programm „Mobbingfreie Schule – gemeinsam Klasse sein" (2007), finanziell und fachlich unterstützt von der Techniker Krankenkasse, können hier benannt werden.

Das Programm „Mobbingfreie Schule – gemeinsam Klasse sein" wurde inzwischen in Schulen fast aller Bundesländern umgesetzt und um das Modul Cybermobbing ergänzt, da dieses neue Arbeitsfeld sich in besonderer Geschwindigkeit ausgebreitet hat.

Die Kolleginnen der Beratungsstelle Gewaltprävention Sabine Franke und Sabine Schmiegelow haben einen sehr hohen Anteil an dieser Weiterentwicklung und konnten zusätzlich ein zweitägiges Präventionsangebot für Grundschulen (Klassenstufen 3 und 4) konzipieren, erproben und seit Sommer 2013 als Fortbildungsangebot präsentieren.

Wir möchten Ihnen mit dieser Broschüre den aktuellen Stand in Sachen Mobbing und Cybermobbing darstellen, Ihnen Hinweise, Tipps und Material zur Verfügung stellen, damit Sie in den Schulen und mit ihren Schülerinnen und Schülern die wichtigen Fragen und Aspekte von Ausgrenzung, Diffamierung und Mobbing fachlich kompetent aufgreifen können.

Mit kollegialen Grüßen,
Dr. Christian Böhm
Beratungsstelle Gewaltprävention

Einleitung

„Mobbing ist kein Konflikt.

Mobbing ist eine Machtdemonstration und von Ungleichgewicht geprägt.

Konflikte haben konkrete Inhalte – Mobbing hat die Verletzung des Opfers zum Ziel.

Konflikte sind Teil der Entwicklung – Mobbing hindert die Entwicklung."[1]

In jeder Schulklasse besteht die Möglichkeit, dass sich ein Mobbingsystem entwickelt. Wenn es erst einmal wirksam ist, haben Schüler oft nur wenige Chancen sich dieser Dynamik zu entziehen. Im Gegensatz zu Besuchen von freiwilligen Veranstaltungen (zum Beispiel Sportvereinen), können sie sich dem Schulleben nicht entziehen. Daher ist Mobbing ein Phänomen, das in der Schule von den Verantwortlichen nicht ignoriert werden kann.

In den letzten Jahren verlagert sich die Problematik zum Teil vom direkten Geschehen im Klassenzimmer auf die sozialen Netzwerke. In der Regel kennen sich die Beteiligten jedoch aus der Klasse. Durch die Verbreitung der Verunglimpfungen in den Chatrooms kommt nun häufig eine unübersehbare Menge von Zuschauern dazu. Deshalb hat Cybermobbing, auch wenn es außerhalb der Schule stattfindet, einen direkten Einfluss auf das Klassengeschehen, ohne dass Lehrkräfte es unmittelbar bemerken.

Mobbing taucht in verschiedenen Schulformen auf und hat unterschiedliche Facetten. Bereits in der Grundschule gibt es das Problem. Es kann durch präventive Maßnahmen wirkungsvoll verringert werden.[2] Auch in neu zusammengesetzten Klassen der Sekundarstufe helfen präventive Maßnahmen den Schülern das Mobbingsystem zu durchschauen und fördern die Bereitschaft aller, sich dem Thema nicht zu verschließen.

Bei verfestigten Mobbingstrukturen sind Interventionsmöglichkeiten gefragt. Wird Mobbing geduldet, verschlechtert sich zwangsläufig das Klassenklima und damit auch die Lernsituation. Insofern ist es wichtig, dass Schulen neben einem Fahrplan auf Präventionsebene auch geeignete Interventionsstrategien bereithalten. Abhängig von ihrer individuellen Bedarfsstruktur sollten Schulen entsprechende Konzepte verankern und Qualifizierungsangebote in Anspruch nehmen, damit geschultes Personal bei akuten Mobbingvorfällen unmittelbar und handlungssicher eingreifen kann.

[1] Alsaker, Francoise D.: Mutig gegen Mobbing, Huber Verlag, 2012, S. 21

[2] Kärnä u.a.: Evaluation zu KIVA (finnisches Anti-Mobbing-Programm), 2011

Was ist Mobbing?

Dan Olweus definiert den Begriff „Mobbing“ für die Schule folgendermaßen:

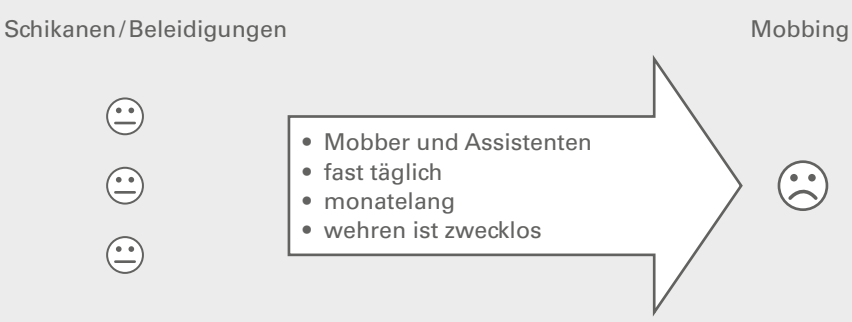
„Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie wiederholt und über einen längeren Zeitraum den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist.“[3]

Kennzeichen von Mobbing

Bei der Differenzierung zwischen alltäglichen Konflikten und Mobbing können folgende Kennzeichen hilfreich sein. Von Mobbing spricht man, wenn folgende Kennzeichen gleichzeitig zutreffen:

- **Kräfteungleichgewicht:** Das Opfer steht einem bis mehreren Tätern und deren Mitläufern alleine gegenüber. Das heißt, „der Begriff des Mobbens wird nicht gebraucht, wenn zwei Schüler bzw. Schülerinnen, die körperlich bzw. seelisch etwa gleich stark sind, miteinander kämpfen oder streiten.“[4]
- **Häufigkeit:** Die Übergriffe kommen mindestens einmal pro Woche oder häufiger vor. Diese zahlenmäßige Einordnung beruht auf Analysen von Olweus, der viele tausend Mobbing-Fälle ausgewertet und nach Gemeinsamkeiten untersucht hat.
- **Dauer:** Die Übergriffe erfolgen über einen längeren Zeitraum (Wochen oder Monate). Ein Konflikt, der erst seit einer Woche besteht, ist also kein Mobbing. Diese Unterscheidung spielt für die Einschätzung durch die Lehrkraft eine große Rolle.
- **Konfliktlösung:** Das Opfer ist aus eigener Kraft nicht in der Lage, das Mobbing zu beenden. Dies geht nur durch Hilfe von außen.[5]

Aus ständigen Schikanen wird Mobbing.



[3] Olweus, Dan: Gewalt in der Schule, Huber Verlag, 2002, S. 60 ff.

[4] Hanewinkel, Knaak, 2004; zitiert nach Jannan, Mustafa: Das Anti-Mobbing-Buch, Beltz Verlag, 2010, S. 26

[5] Jannan, Mustafa: Das Anti-Mobbing-Buch, Beltz Verlag, 2010, S. 26

Angriffe oder feindliche Handlungen können sein:

Direktes Mobbing:
- Worte: drohen, spotten, beschimpfen, ungerechtfertigte Anschuldigungen
- körperliche Angriffe: schlagen, stoßen, treten, kneifen, spucken oder jemanden festhalten
- Erpressungen
- beschädigen oder stehlen von Kleidungsstücken und Schulmaterialien
- sexuelle Diffamierungen, Anspielungen und Provokationen, sexuelle Übergriffe als Mittel der Demütigung

Indirektes Mobbing:
- Gerüchte und Lügen verbreiten
- Abwertende Blicke und Gesten
- Schimpfworte und Spitznamen
- Ausgrenzung
- Informationen zurückhalten
- nicht zu Wort kommen lassen
- ignorieren
- bloßstellen

Das System Mobbing

Mobbing ist kein isoliertes Problem zwischen einzelnen Schülerinnen und Schülern in einer Klasse. An einem Mobbinggeschehen sind alle bewusst oder unbewusst beteiligt:

„Die typische **Mobberin** bzw. der typische **Mobber** ist ihrem bzw. seinem Opfer überlegen und genießt in der Gruppe der Gleichaltrigen zumeist eine Führungsposition. Nach Olweus (1995) ist der typische Mobber mit gelernten aggressiven Reaktionsmustern ausgestattet, einem gesunden Bewusstsein eigener Kraft, Stärke und Durchsetzungsfähigkeit und damit einer gewissen „Grenzenlosigkeit" gegenüber anderen."[6] Häufig agieren die Mobber geschickt im Hintergrund, ohne dass Lehrkräfte dieses Geschehen unmittelbar mitbekommen.

„Die Bandbreite der Täter reicht von solchen, die Zurückweisung, Schulfrust oder problematische familiäre Hintergründe kompensieren wollen, bis hin zu solchen, die mit hoher sozialer Kompetenz vorgehen, durchaus Führungsqualitäten und große Fangemeinden haben. Es ist davon auszugehen, dass sie gar nicht so sehr daran interessiert sind, einen Menschen in die Verzweiflung zu treiben, sondern daran, sich Macht zu verschaffen und die Bewunderung der Mitschüler zu sichern."[7]

„Im Sinne des Modelllernens kann davon ausgegangen werden, dass das aggressive Verhalten der Mobberin bzw. des Mobbers von einigen Mitschülern imitiert und übernommen wird. Aus eher passiven Voyeuren können so aktive **Mitläufer** werden. Als eine weitere Gruppe werden in diesem Zusammenhang die **Dulder** bedeutsam: Sie beobachten das Mobbing ohne einzugreifen. Zumeist haben sie Angst, selbst ein Mobbing-Opfer zu werden und verhalten sich deshalb passiv."[8]

[6] Großmann, Christina: Mobbing unter Schülerinnen und Schülern, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg, 2006. S. 3

[7] Schäfer, Mechthild: Du Opfer!, Rowohlt Verlag, 2010, S. 96

[8] Großmann, Christina; 2006. S. 4

„Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen, die jemand gegen ihn verwenden kann."[9] Häufig werden diese als Rechtfertigungen oder Begründungen genannt, um eine Schülerin oder einen Schüler zum „**Opfer**" zu stigmatisieren. Jeder kann dabei in den Fokus geraten und zum Mobbingopfer werden. „Jeder Mensch ist dazu in der Lage, in jedem anderen Menschen eine Schwäche auszumachen, die sich dazu eignen könnte, ihn fertigzumachen."[10]

Opfer reagieren unterschiedlich auf diese Angriffe, Mustafa Jannan benennt in diesem Zusammenhang zwei Opfertypen[11]:

„**Passive Opfer** sind die weitaus häufigsten und zeichnen sich vor allem durch folgende Merkmale aus:

- Sie sind **körperlich** eher schwächer als der Durchschnitt.
- Sie sind von ihrer **Persönlichkeit** her eher ängstlich, unsicher, tendenziell sensibler und vorsichtig.
- In der Klasse sind sie oft **still**.
- Sie reagieren auf **Angriffe** eher mit Weinen und Rückzug, sie wehren sich nicht.
- Sie kommen manchmal aus **überbehütenden** Familienstrukturen.
- Sie haben oft ein schwaches **Selbstwertgefühl** und geben sich daher manchmal selbst die Schuld an der Situation.

Provozierende Opfer hingegen sind insgesamt auffälliger als der Durchschnitt und bieten damit eine Angriffsfläche für potenzielle Täter. Typisch für sie sind unter Anderem folgende Merkmale:

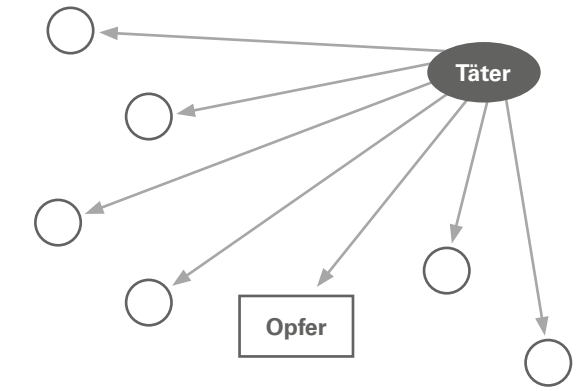
- Sie sind **ängstlich *und* aggressiv**.
- Sie haben Konzentrationsprobleme und wirken **hyperaktiv**.
- Sie sind **leicht reizbar**.
- Sie spielen sich häufiger in den **Vordergrund**.
- Sie werden von einem Großteil der Klasse **abgelehnt**."

Das provozierende Opfer reagiert häufig überempfindlich auf Kritik und wird in diesem Moment von Außenstehenden als schwierig wahrgenommen. Dies versperrt oft den Blick darauf, dass das erlebte Verhalten eine Reaktion auf Mobbinghandlungen sein kann. „Dieser Opfertyp wird von den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern aufgrund des provozierenden Verhaltens eher als Täterin und Täter wahrgenommen und dementsprechend behandelt."[12]

[9] Schäfer, Mechthild; 2010, S. 65
[10] Ebd. S. 65
[11] Jannan, Mustafa: Das Anti-Mobbing-Buch, Beltz Verlag, 2010, S.36
[12] Großmann, Christina; 2006. S. 4

Phasen beim Mobbingprozess[13]

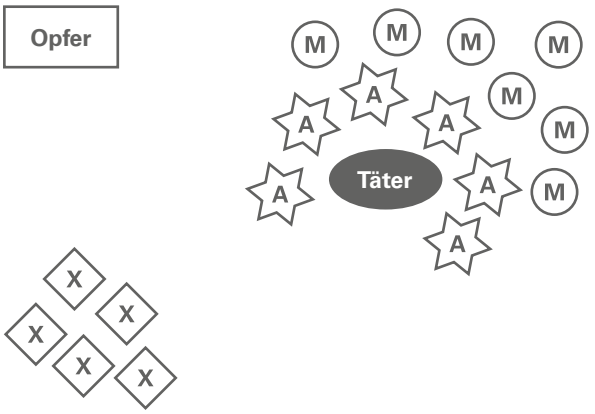
Mobbing entwickelt sich in einem Prozess. Es findet im Wesentlichen in drei Phasen statt:



1. Testphase

Die Mobber provozieren und erproben, welche Schülerinnen und Schüler sich als Opfer eignen.

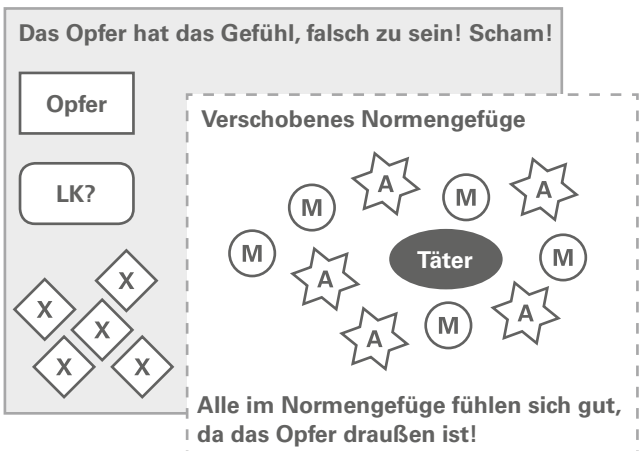
In dieser Phase hat Prävention die höchste Chance Wirkung zu erzielen.



2. Konsolidierungsphase

„Durch systematische aggressive Attacken des Täters gegenüber einem ausgewählten Opfer werden die sozialen Normen der Klasse ausgetestet; die Haltung und das Verhalten der Mitschüler gegenüber Täter und Opfer tragen entscheidend dazu bei, ob der Prozess unterbrochen wird oder nicht."[14]

Zu Beginn dieser Phase kann Prävention den Prozess noch beeinflussen.



3. Manifestationsphase

Das gesamte Normengefüge der Klasse hat sich verschoben. Der Mobber hat die Definitionsmacht. Er bestimmt die sozialen Normen der Klasse. Das Opfer steht allein und empfindet eine große Scham gegenüber Freunden, Eltern und Lehrkräften.

In dieser Phase ist Prävention nicht mehr möglich! Hier ist Intervention notwendig.

M = Mitläufer; A = Assistenten; X = Außenseiter; LK = Lehrkraft

[13] Vgl. Schäfer, Mechthild; 2010, S. 40 ff.

[14] Schäfer, Mechthild; 2010, S. 40

Die Rolle der Lehrkraft

Für Lehrkräfte ist es häufig schwierig, die Klassensituation in Bezug auf Mobbing richtig zu beurteilen. Zum einen erfahren sie oft erst spät von den Vorfällen, zum anderen wenden sich Mobbingopfer meistens nicht selbst, sondern besorgte Mitschüler, Kollegen oder Eltern an eine Lehrkraft.

Dazu kommt, dass alle Beteiligten des Mobbinggeschehens versuchen, die Situation zu verheimlichen: Die Mobber haben genug Gründe ihr Verhalten zu verbergen, da sie wissen, dass es nicht akzeptabel ist. Sie agieren nur dann, wenn ihnen ihre Handlungen nicht zum Nachteil werden, und sie finden ausreichend Rechtfertigungen und Begründungen für ihr Handeln („Sie/er macht ja auch immer …" „Das war ja nur Spaß.").

Einige Opfer reagieren darauf mit sozialem Rückzug, fühlen sich schuldig und beschämt. Andere Schüler reagieren mit provozierendem Verhalten. Dabei besteht die Gefahr, dass die Lehrkraft selbst unbewusst in das Mobbingsystem gerät. Das Opfer steht ständig im Fokus der Aufmerksamkeit, ist oft in Konflikte verwickelt und wird deshalb häufig ermahnt. Dies wiederum bestätigt die Mobber und ihre Zuschauer in der Klassenöffentlichkeit in ihrem ausgrenzenden Verhalten.

Andererseits ist die Lehrkraft die einzige Person, die Einflussmöglichkeiten auf das System nehmen kann und die Mobbingsituation verändern kann. Das Mobbingopfer ist dazu nicht in der Lage. Der Mobber erlebt die Duldung der Situation als eine Billigung seines Verhaltens und muss deshalb in seinen Handlungen gestoppt werden.

Mögliche Hinweise auf Mobbinggeschehen

Es gibt kaum eindeutige Merkmale, die ausschließlich auf Mobbingprozesse hinweisen. Lehrkräfte können ein oder mehrere Merkmale feststellen, ohne dass sie diese gleich zwangsläufig einem Mobbinggeschehen zuordnen. Es dauert manchmal längere Zeit bis Beobachtungen gesammelt sind und Mobbing erkannt wird.
Doch auch andere Hintergründe, wie zum Beispiel häusliche Gewalt, sind bei den folgenden Merkmalen möglich.

Eine Schülerin oder ein Schüler
- ist Außenseiter,
- hat keine Freundschaft in der Klasse und ist meistens allein,
- wird bei Gruppenarbeiten ausgegrenzt,
- bleibt beim Mannschaften bilden meistens übrig,
- sucht die Nähe der Lehrkraft,
- ist Zielscheibe von Witzen,
- wird provoziert und so in Konflikte und Auseinandersetzungen hineingezogen,
- hat Schwierigkeiten, sich vor der Klasse zu äußern,
- wirkt unsicher, ängstlich und traurig,
- regiert gereizt, aggressiv und überempfindlich,
- verschlechtert sich in seinen Noten,
- besucht unregelmäßig die Schule,
- schwänzt die Schule.

Cybermobbing

Bedeutung der „neuen Medien“

Der Gebrauch digitaler Medien ist im Alltag von Kindern und Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren eine nicht mehr wegzudenkende Selbstverständlichkeit. Mittlerweile besitzt so gut wie jeder deutsche Haushalt einen Internetzugang (98 Prozent) und der überwiegende Teil der Jugendlichen (87 Prozent) kann sich dank WLAN im eigenen Zimmer mehr oder weniger unbeobachtet im Internet bewegen. Fast alle haben ein eigenes Handy (96 Prozent) und jeder zweite der Jugendlichen geht auch mit dem Handy regelmäßig ins Internet.[15]

Die Zahlen verdeutlichen die Normalität und den hohen Stellenwert, welche die Nutzung von Handy, PC und Internet für Jugendliche haben. Mobile und digitale Kommunikation bedeutet eine permanente Attraktion – bietet sie doch rund um die Uhr grenzenlose Möglichkeiten neue Kontakte zu knüpfen, Freundschaften zu pflegen, sich darzustellen, Neuigkeiten weiterzugeben oder Nachrichten auszutauschen.

Zwar sind PC und Internet mittlerweile auch selbstverständliche Werkzeuge beim Lernen, die freizeitorientierte Nutzung steht aber deutlich im Vordergrund: Kommunikative Tätigkeiten wie Mailen, Chatten oder die Nutzung sozialer Netzwerke gehören zu den Hauptbeschäftigungen der Jugendlichen (46 Prozent).[16] Die interessanten und auch sinnvollen Möglichkeiten der neuen Medien sind unbestritten. Gleichzeitig entstehen ganz neue Herausforderungen und Risiken im sozialen Miteinander. Inwieweit sich Probleme von der schulischen Gemeinschaft in die „Online-Communities“ verlagern oder auch von dort ihren Ausgang nehmen, zeigt sich sehr deutlich am Beispiel Mobbing.

Was ist Cybermobbing?

Die Autoren Pieschl und Porsch fassen Cybermobbing folgendermaßen zusammen:

„Cybermobbing sind alle Formen von Schikane, Verunglimpfung, Betrug, Verrat und Ausgrenzung mithilfe von Informations- und Kommunikationstechnologien, bei denen sich das Opfer hilflos oder ausgeliefert und (emotional) belastet fühlt oder bei denen es sich voraussichtlich so fühlen würde, falls es von diesen Vorfällen wüsste.“[17]

Durch die Verwendung moderner Kommunikationstechnologien entstehen bei Cybermobbing ganz neue Probleme und Schwierigkeiten, mit denen sich sowohl Betroffene als auch Eltern und Lehrkräfte auseinandersetzen müssen. Im Folgenden werden deshalb die wesentlichen Merkmale und Unterschiede zum „traditionellen“ Mobbing dargestellt.

a) Verwendung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien

Ein zentrales Kennzeichen von Cybermobbing ist die Verwendung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien. In der Regel findet Cybermobbing in der Form von Textnachrichten, E-Mails, Anrufen, Pinnwandeinträgen in sozialen Netzwerken, der Veröffentlichung und Weitergabe von Videos, Bildern oder diskreditierenden „Neuigkeiten“ statt.

[15] JIM Studie 2012 http://www.mpfs.de

[16] JIM Studie 2012 http://www.mpfs.de

[17] Pieschl, Porsch: Schluss mit Cybermobbing!, Beltz Verlag, 2012. S. 18

Beim Cybermobbing kommen Handys, Computer oder Smartphones zum Einsatz, aber mit jeder neuen Entwicklung in diesem Marktsegment verändert sich das Nutzerverhalten. Zugleich wachsen die Möglichkeiten und Risiken im sozialen Miteinander – die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ergänzen sich leider auch beim Mobbing: So können peinliche und erniedrigende Videos und Bilder, mit dem Handy oder Smartphone aufgenommen, direkt ins Internet eingespeist und über soziale Netzwerke oder Videoportale weiterverbreitet und kommentiert werden.

Mögliche Internetanwendungen bei Cybermobbing[18]

- E-Mails (z.B. www.gmx.de)
- Instant Messenger (z.B. www.icq.com)
- Chaträume (z.B. www.knuddels.de)
- Soziale Netzwerke (z.B. www.facebook.com)
- Foren (z.B. www.kidopia.de)
- Videoportale (z.B. www.youtube.com)
- Online-Computerspiele mit Chatfunktion (z.B. http://eu.battle.net/wow/de/)
- Virtuelle Lernplattformen und schulinterne Netzwerke

Grad der Öffentlichkeit der Internetanwendungen[19]

- Öffentliche Medien: Alle Personen im Internet haben Zugriff auf die Inhalte (z.B. Youtube)
- Halböffentliche Medien: Nur registrierte Nutzer haben Zugriff auf die Inhalte (z.B. Facebook)
- Nicht-öffentliche oder private Medien: Niemand außer den Kommunikationspartnern hat Zugriff auf die Inhalte (z.B. E-Mail)

Der Grad der Öffentlichkeit der Internetanwendungen ist eine sehr relevante Unterscheidung, um überhaupt festzustellen, ob und in welchem Ausmaß Cybermobbing stattfindet und welche (rechtlichen) Schritte eingeleitet werden können.

b) Besonderheiten des Internets

Weitere Merkmale von Cybermobbing im Unterschied zum „traditionellen" Mobbing in der Schule sind die Besonderheiten, dass im Internet

- Täter und Opfer füreinander unsichtbar sind (anonymes Mobbing ist möglich),
- die Zahl der potentiellen Opfer im Cyberspace groß und leichter zu erreichen ist als im Alltag,
- Täter eine geringere soziale Kontrolle empfinden (niedrigere Hemmschwelle als in face-to-face-Situationen),
- die zum Teil große Offenheit bezüglich privater Informationen und Probleme im Cyberspace Personen schneller angreifbar machen,
- Täter sich der Tragweite ihres Handelns nicht bewusst sind, da Betroffene oft nicht unmittelbar reagieren,
- die Attacken orts- und zeitunabhängig sind (vom Opfer möglicherweise als allgegenwärtig empfunden),
- eine endgültige Löschung im Netz meistens nicht möglich ist,
- so gut wie keine Kontrolle und Aufsicht gegeben ist,
- eine wesentlich größere Reichweite erlangt werden kann und
- die Anonymität der unüberschaubar vielen Beobachter und Kommentatoren, die Unterstützungsmöglichkeiten für die Opfer erschwert.

[18] Ebd. S. 14
[19] Ebd. S. 15

Die Folgen, zum Beispiel bei Video- oder Bild-Veröffentlichungen, sogenannten Postings, sind im Internet aufgrund der rasanten Verbreitungsgeschwindigkeit und dem Wirkungsradius kaum kontrollierbar. Wie oft etwas aufgerufen und kommentiert wird, ist durch die Selbstverstärkungseffekte und Eigendynamiken des Internets nicht vorhersehbar.

Das Ausmaß kann den Betroffen im schlimmsten Fall wie eine Lawine überrollen, gleichzeitig ist dabei nicht immer erkennbar, wer für Veröffentlichungen, Kommentaren oder Nachrichten verantwortlich ist. Auch nach Schulschluss kann es weitergehen – die Attacken und Demütigungen können das Opfer im Prinzip überall und rund um die Uhr erreichen. Beim traditionellen Mobbing kann sich das Opfer meist noch in den privaten Raum zurückziehen. Beim Cybermobbing entfallen solche Rückzugsmöglichkeiten, die dem entsprechen würden. Cybermobbing beschränkt sich nicht auf die große Pause oder den Schulweg, sondern hat für das Opfer etwas Allgegenwärtiges.

c) Hilflosigkeit und (emotionale) Belastung des Betroffenen

Cybermobbing ist zum einen durch die Verwendung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien sowie die es begünstigenden Spezifika des Internets gekennzeichnet. Der dritte zentrale Aspekt von Cybermobbing ist, dass die Aktivitäten zwar nicht immer mit einer schädigenden Absicht einhergehen müssen, allerdings für die betroffene Person zur Belastung werden und sich in Form von Emotionen wie Angst, Frustration oder Hilflosigkeit äußern.

Selbst wenn es keine gezielten Attacken sind oder etwas vielleicht nur „lustig“ gemeint ist – was ein Beitrag im Internet bei den Betroffenen auslöst, ist in den seltensten Fällen absehbar, aber es ist der wesentliche Indikator dafür, ob von Cybermobbing gesprochen werden kann. Insofern sollen hier in Anlehnung an die Definition von Pieschl und Porsch auch solche Vorfälle als Cybermobbing gefasst werden, bei denen es zwar keine schädigende Absicht gibt, aber bei denen der Betroffene sich belastet fühlt – auch unabhängig, ob es sich nur um einen einzelnen Vorfall handelt oder ob es wiederholte Vorfälle gibt.

Unterschiedliche Erscheinungsformen von Cybermobbing

(Hinduja/Patchin, 2009; Kowalski et al. 2008; Willard 2007, nach Schultze-Krumbholz/ Scheithauer 2010; verändert und erweitert aus: Schultze-Krumbholz et al. 2012)[20]

Form	Beschreibung
Flaming	Gegenseitiges Provozieren und Beleidigen, oft nur von kurzer Dauer, eigentlich ein Streit zwischen „Gleichstarken", der vulgäre Ausdrücke, Beleidigungen und Bedrohungen enthält.
Belästigung	Wiederholte anstößige Nachrichten (z.B. beleidigend, verletzend, bedrohend, vulgär) an ein Individuum über die Zeit hinweg; manchmal kann der Täter dabei auch andere, eigentlich Außenstehende überzeugen, dem Opfer ebenfalls anstößige Nachrichten zu senden.
Verleumdung	Texte, Ton- oder Bildmaterial eines Individuums, die schädlich oder unwahr sind, um Freundschaften oder den Ruf zu zerstören; Verbreitung von Tratsch oder Gerüchten.
Identitätsdiebstahl	Täter verschafft sich Zugang zum Account des Opfers (z.B. durch Austausch von Passwörtern unter Freunden) und gibt sich als das Opfer aus, um Material zu versenden oder zu veröffentlichen, das ein negatives Licht auf das Opfer wirft oder Freundschaften/ den Ruf zerstört.
Verrat / Betrug	Öffentliches Posten, Versenden oder Weiterleiten von persönlichen Informationen, besonders mit intimen oder beschämenden Inhalten; das Opfer dahingehend täuschen, dass es im Glauben an Vertrauenswürdigkeit oder Freundschaft private Informationen preisgibt, die dann weiterverbreitet werden.
Ausschluss / Ostrazismus	Individuen werden von der „in-group" ausgeschlossen, z.B. aus passwortgeschützten Kommunikationen oder Communities, die Einladung oder Akzeptanz erfordern; löschen spezifischer Personen aus Gruppen oder Freundeslisten.
Cyberstalking	Kombination der oben genannten Formen: wiederholte anstößige oder einschüchternde Nachrichten, Drohungen, Erpressung, Verleumdung, um Freundschaften oder den Ruf zu zerstören, Identitätsdiebstahl; das Opfer fürchtet um seine Sicherheit und sein Wohl; meist im Rahmen einer gescheiterten Beziehung oder eines Beziehungswunsches, hohes Drohpotential durch gewisses Ausmaß an Intimität.
„Happy Slapping"	Ursprünglich spontanes Zugehen auf fremde Personen, um diese dann zu schlagen, während das Ganze von einem „Komplizen" gefilmt und später verbreitet wird (z.B. als Video im Internet); beinhaltet inzwischen auch Videos von schwerer Schikane unter Klassen- oder Schulkameraden, die mit körperlichen Angriffen einhergeht.
„Photoshopping"	Verwendung moderner Bildbearbeitungssoftware, um Fotos von Personen zu retuschieren, Veränderungen von Bildern zu Ungunsten des Betroffenen, z.B. durch Verzerrung von Körperpartien oder Einsetzen des Kopfes auf pornografische Bildern; kann versendet oder ins Internet hochgeladen werden, um Freundschaften oder den Ruf zu schädigen (s. Verleumdung), kann aber bei Einsetzen in Gewaltszenen auch als Bedrohung empfunden werden (s. Belästigung und Cyberstalking).

[20] Anja Schultze-Krumbholz / Pavle Zagorscak / Anne Siebenbrock / Herbert Scheithauer: Medienhelden. © 2012 Ernst Reinhardt Verlag München/Basel, Tab.1, S. 13 www.reinhardt-verlag.de

Mobbing und Cybermobbing

a) Ausmaß von Cybermobbing

Was das Ausmaß von Cybermobbing betrifft, sprechen Pieschl und Porsch gemäß dem Durchschnitt aller veröffentlichen Studien (Stand 2011) von einem Anteil zwischen 20 und 40 Prozent der Schüler, die von Cybermobbing betroffen sind.[21] Laut der JIM Studie 2012 (Jugend, Information, (Multi-) Media) sind es circa ein Viertel der jugendlichen Internetnutzer (23 Prozent), die angeben, dass in ihrem Bekanntenkreis eine Person im Internet schon einmal regelrecht fertig gemacht wurde.[22]

Eine bundesweite Studie von Mai 2013 kommt auf einen Anteil von 17 Prozent der Schüler, die schon einmal Opfer von Cybermobbing waren und 19 Prozent, die selber Cybermobbing-Attacken als Täter ausgeübt haben. Mehr als ein Drittel der Täter war bereits selber Opfer von Cybermobbing.[23] Hier zeigt sich, dass die Rollen nicht immer trennscharf verteilt sind und Cybermobbing auch als Mittel eingesetzt wird, um sich zur Wehr zu setzen.

Insgesamt überraschen diese Zahlen vor dem Hintergrund der großen Verbreitung und dem hohen Stellenwert von Informations- und Kommunikationstechnologien wie Handys, Smartphones, Computern, Tabletts und den entsprechenden Internetanwendungen nicht.

b) Zusammenhang von Mobbing und Cybermobbing

Zwischen traditionellem Mobbing, das sich auf den schulischen Raum beschränkt, und Cybermobbing in der virtuellen Welt des Internets, besteht oft ein Zusammenhang. Nicht selten sind die Attacken im Internet eine Fortsetzung von Mobbing in der Schule. Umgekehrt kann Cybermobbing aber auch in Mobbingaktivitäten in der Schule übergehen, zum Beispiel wenn ein diffamierendes Video eines Mitschülers oder einer Mitschülerin online zur Verfügung steht und der- oder diejenige daraufhin auch in der Schule gemobbt wird. Auch über das Internet transportierte Bedrohungen können in der Schule in tatsächlichen Attacken münden, sodass Opfer sogar körperlich Gewalt erfahren. Umfassende Befragungen haben dazu ergeben, dass rund zwei Drittel (63 Prozent) der Opfer von Mobbing auch Opfer von Cybermobbing waren.[24]

Die Autoren Pieschl und Porsch gehen davon aus, dass es eine große Schnittmenge zwischen Mobbing und Cybermobbing gibt. Für diese Betroffenen können demnach auch Präventionsmaßnahmen gegen Mobbing geeignet sein, um gegebenenfalls Cybermobbing zu verhindern. Darüberhinaus gäbe es aber auch einen nicht zu vernachlässigen Anteil von Schülern, die nur von Cybermobbing betroffen sind, nicht aber von Mobbing. Aus diesem Grund seien hier spezielle Präventionsmaßnahmen gegen Cybermobbing notwendig, da Maßnahmen gegen Mobbing in diesen Fällen wahrscheinlich nicht wirken würden.[25]

[21] Pieschl, Porsch: Schluss mit Cybermobbing!, Beltz Verlag, 2012, S. 24

[22] JIM Studie 2012 http://www.mpfs.de

[23] Schneider, Katzer, Leest: Cyberlife – Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr, Bündnis gegen Cybermobbing e. V., Mai 2013

[24] Katzer, Fetchenhauer, Belschak, 2009; zit. nach Pieschl, Porsch: Schluss mit Cybermobbing!, Beltz Verlag, 2012, S. 19

25 Pieschl, Porsch: Schluss mit Cybermobbing!, Beltz Verlag, 2012, S. 19 f.

Handeln gegen Cybermobbing

Im besten Fall wird in Schulen und Klassen bereits von vornherein aktiv gegen Mobbing und Cybermobbing vorgegangen: Durch Aufklärung und Sensibilisierung für einen bewussten Umgang mit Medien und die Förderungen des sozialen Miteinanders – auch mit entsprechenden Präventionsprogrammen.

Grundsätzliche Empfehlungen für Schüler[26]

- **Privatsphäre schützen:** Vorsichtig im Umgang mit privaten Informationen und Kontaktdaten, damit möglichst wenig Angriffsfläche geboten wird.
- **Sich mit Bedacht äußern:** Alles was veröffentlicht wird, kann weitergegeben und vervielfältigt werden
- **Sich informieren:** Über Suchmaschinen prüfen, in welchem Zusammenhang (Bilder, Texte, Videos) der eigene Name im Internet auftaucht.
- **Nicht auf Attacken reagieren:** Nicht auf Belästigungen antworten. Tätern fühlen sich dadurch zum Weitermachen angestachelt und der Konflikt steigert sich möglicherweise drastisch.
- **Kontaktmöglichkeiten reduzieren:** Bei fortdauernden Belästigungen kann es sinnvoll sein, die Mailadresse, den Nick-Name oder im schlimmsten Fall auch die Telefonnummer zu wechseln.
- **Beweise sammeln:** Die beleidigenden E-Mails, SMS, Posts, Bilder etc. aufbewahren und kopieren (Screenshot). Wenn bei der Polizei Anzeige erstattet wird, kann über Mobilfunkbetreiber und Internet-Provider die Identität des Täters ermittelt werden.
- **Erwachsene Vertrauenspersonen einbeziehen:** Von Eltern oder Lehrkräften Unterstützung einfordern, gemeinsam weiteres Vorgehen überlegen, eventuell Polizei informieren.
- **Anderen helfen, die beleidigt werden:** Betroffene sind häufig überfordert und brauchen Unterstützung. Wenn zusammen mit anderen eingeschritten wird, hören Belästigungen oft schnell auf.
- **Andere so behandeln, wie man selber auch behandelt werden möchte:** Jeder muss überlegen, wie er selber behandelt werden möchte, damit es ihm gut geht – und genau so sollte er andere behandeln. Die Stimmung in einer Gruppe hängt davon ab, wie die Mitglieder miteinander umgehen – je mehr gemobbt wird, desto schlechter die Stimmung.

Checkliste Cybermobbing

1. Bildschirmfoto (Screenshot) mit der Taste <Strg> + <Druck> machen, dann mit <Einfg> z.B. in Word einfügen oder von den beleidigenden Äußerungen Fotos anfertigen (mit Angabe von Uhrzeit, Datum und Zeugen)
2. Eltern informieren
3. Betreiber der Internetseiten auffordern, die Inhalte zu löschen und den Täter zu sperren
4. Anzeige bei der Polizei erstatten

[26] Heimann, Gerstmann: Cyber-Bullying, Service-Bureau Jugendinformation, Jugendinfo.de/pass-auf-dich-auf

a) Die Pflichten der Internetbetreiber

Internetbetreiber sind dazu verpflichtet, beleidigende Inhalte – hierzu gehören auch Bilder und Videos – von ihren Seiten zu entfernen. Das gilt auch unter anderem für Videoportale wie Youtube, Myvideo oder Clipfish. In allen Chat- und Messenger Programmen gibt es die Möglichkeit unerwünschte Gesprächspartner zu unterdrücken bzw. zu ignorieren. Bisher meldet nur jeder Fünfte die Vorfälle bei den Betreibern der Plattformen und Portale.[27]

Entweder ist es eine Schaltfläche oder aber ein Menüpunkt, der gewählt werden muss. Danach werden alle Äußerungen dieses geblockten Gesprächspartners zwar auf dem eigenen Computer unterdrückt, alle anderen Teilnehmer der Gesprächsrunde können die Beiträge aber weiterhin lesen. Eine endgültige Sperrung von Teilnehmern kann nur der Betreiber vornehmen. Hiermit kann oft aber nicht verhindert werden, dass sich gesperrte User unter einem anderen Benutzernamen wieder anmelden. In diesem Fall der fortgesetzten Schikane hilft nur eine Anzeige bei der Polizei.

Auch bei sozialen Netzwerken wie Facebook gibt es einen sogenannten Hilfebereich, in dem Nutzer darüber informiert werden, wie sie sich gegen Cybermobbing schützen können. Des Weiteren können missbräuchliche Inhalte (zum Beispiel Pornographie, Hassreden, Bedrohungen) auch hier direkt gemeldet werden.

b) Rechtliche Möglichkeiten bei Cybermobbing

Es gibt keine konkreten Gesetze gegen Cybermobbing, allerdings können bei verschiedenen Cybermobbing-Handlungen rechtliche Maßnahmen ergriffen werden. Veröffentlicht jemand ein Video oder Bild ohne Zustimmung, werden damit das Persönlichkeitsrecht und das Recht am eigenen Bild verletzt. Verbreitet jemand in Foren, Sozialen Netzwerken oder Blogs Unwahrheiten oder spricht Beleidigungen aus, können Betroffene Unterlassungsanspruch geltend machen oder Strafanzeige wegen Verleumdung/übler Nachrede erstatten. Bei fortlaufenden Beleidigungen oder Belästigungen, tritt unter Umständen das Anti-Stalking-Gesetz in Kraft.

„Insgesamt gilt: Drohung, Erpressung oder Nötigung, egal durch welches Medium, egal ob öffentlich oder geschlossen, sind Straftaten! Melden Sie diese Vorfälle der Polizei."[28]

Die konkreten Vorschriften des Strafgesetzbuches (StGB) und des Kunsturheberrechtsgesetzes (KunstUrhG/KUG), die in Fällen von Cybermobbing relevant sein können:

- **Beleidigungen/Üble Nachrede/Verleumdung:**
  §§ 185–187 StGB
- **Verletzung des persönlichen Lebens- und Geheimbereichs:**
  §§ 201, 201a, 202a, 202 b StGB
- **Straftaten gegen die persönliche Freiheit (Nachstellung/„Stalking"/Nötigung/Bedrohung):**
  §§ 238, 240, 241 StGB
- **Recht am eigenen Bild:**
  § 22, 33 KunstUrhG

[27] Schneider, Katzer, Leest: Cyberlife – Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr, Studie des Bündnis gegen Cybermobbing e. V., Mai 2013

[28] Klicksafe – Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz; abgerufen am 19.04.2013: http://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing/was-sagt-das-gesetz/

Programme zur Prävention von Cybermobbing

Cybermobbing ist ein vergleichsweise junges Phänomen für den Bereich der Gewaltprävention in Schulen. Dennoch gibt es aktuell und zunehmend viele gute Veröffentlichungen, Konzepte und Präventionsprogramme zu diesem Problemkomplex. Zwei Veröffentlichungen, die auch jeweils ein Unterrichtsmanual zur Prävention gegen Cybermobbing beinhalten und auf die in dieser Handreichung vielfach Bezug genommen wurde, sollen hier kurz vorgestellt werden.

a) Surf-Fair

Stephanie Pieschl und Torsten Porsch bieten allen Interessierten aus dem Bereich Schule und Pädagogik mit ihrem Buch „Schluss mit Cybermobbing!" – Das Trainings- und Präventionsprogramm ‚Surf-Fair'" eine sehr informative Grundlage zum Thema Cybermobbing in Theorie und Praxis. An den Grundlagenteil des Buches schließt ein umfassendes Manual mit vielen Übungen, Arbeitsblättern und Übersichten an (auch als Kopiervorlagen auf der dazugehörigen DVD und im Internet auf www.beltz.de). „Surf-Fair" ist ein erprobtes Präventionsprogramm, das die besonderen Eigenheiten von Cybermobbing berücksichtigt und bei der Stärkung der Medienkompetenz von Schülern ansetzt. Das Programm richtet sich vor allem an Schüler der Klassen 5 – 7 und kann von Lehrkräften auch ohne besondere Medienkenntnisse durchgeführt werden. Das Programm beinhaltet einen Film über einen fiktiven Cybermobbing-Fall sowie daran anknüpfend zahlreiche Übungen und Materialien, die flexibel für den Unterricht zusammengestellt werden können.[29]

b) Medienhelden

Das Autorenteam Schultze-Krumbholz, Zagorscak, Siebenbrock und Scheithauer hat sein Präventionsprogramm 2010 und 2011 entwickelt und 2011/2012 an Berliner Schulen evaluiert. Das Buch dazu, „Medienhelden – Unterrichtsmaterial zur Förderung von Medienkompetenz und Prävention von Cybermobbing", beginnt mit einem Informationsteil zu den theoretischen Hintergründen, u. a. zu Fragen der Mediennutzung, zu den „neuen Medien" und „Web 2.0" sowie zum Ausmaß und den Kennzeichen von Cybermobbing. Das anschließende Medienhelden-Curriculum beinhaltet verschiedene Module zu Themen wie z. B. „Selbstschutzstrategien in der digitalen Welt", „Was ist Cybermobbing?" oder „Eine Nachricht – wie schlimm ist das eigentlich?".
Die Module bestehen aus Übungen mit zahlreichen Arbeitsblättern, Vorlagen und den entsprechenden theoretischen Erläuterungen. Lehrkräfte können das Manual im Unterricht als Curriculum umsetzen oder als Projekttag durchführen. „Das Programm baut auf wissenschaftlichen Erkenntnissen auf und bietet pädagogische Methoden an, um Cybermobbing vorzubeugen und wichtige Kompetenzen zu stärken, z. B. Internetsicherheit im Umgang mit Cybermobbing."[30]

[29] Pieschl, Porsch: Schluss mit Cybermobbing! – Das Trainings- und Präventionsprogramm „Surf-Fair", Beltz Verlag, 2012, Umschlagtext/Inhaltsangabe

[30] Schultze-Krumbholz, Zagorscak, Siebenbrock, Scheithauer: Medienhelden – Unterrichtsmanual zur Förderung von Medienkompetenz und Prävention von Cybermobbing, Ernst Reinhardt Verlag, 2012, Umschlagtext/Inhaltsangabe

Weiterführende Informationen und Links

www.klicksafe.de
Die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz: Umfassendes Unterrichts- und Infomaterial; unter anderem die Broschüre **„Nicht alles, was geht, ist auch erlaubt“** (informiert über Urheber- und Persönlichkeitsrechte im Netz)

www.digizen.org
Englischsprachige Webseite mit Info-Materialien zu den Themen „social networking and cyberbullying“. Unter anderem der preisgekrönte Film **„Let‘s fight it together“**, der von einem fiktiven Fall von Cybermobbing handelt.

www.safeinternet.at
Die österreichische Seite wird von der EU gefördert und unterstützt bei der sicheren Nutzung von Internet, Handy & Co. durch die Förderung von Medienkompetenz. Umfassende Infos, Broschüren und Tipps.

www.irights.info
Infos zu Urheberrecht und kreativem Schaffen in der Digitalen Welt. Befasst sich in diesem Zusammenhang auch unter anderem mit sozialen Netzwerken, Video- und Bilderportalen und gesellschaftspolitischen Fragen zu diesen Themen. Broschüre **„Mein digitales Leben“** als PDF-Dokument (mit watch your web veröffentlicht).

www.watchyourweb.de
Informationen, damit sich Jugendliche rechtssicher und selbstbestimmt im Internet und insbesondere in sozialen Netzwerken bewegen können.

www.lo-recht.de
Rechtsportal von Lehrer-Online, auf dem sich Lehrkräfte zu dem Thema Recht und digitale Medien informieren können.

www.bsi.bund.de
Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik. Hier werden Rechtsprobleme rund um Internet, Handy & Co. erörtert und die passenden Ansprechpartner aufgeführt.

www.buendnis-gegen-cybermobbing.de
Informationen über die Bedeutung und die Einflüsse des Netzlebens sowie den Schutz vor Cybermobbing. Umfassende, bundesweite **Studie zu Cybermobbing** als PDF-Dokument abrufbar (Stand Mai 2013).

www.mobbing-schluss-damit.de
Das Projekt wird im Rahmen der Initiative „Ein Netz für Kinder“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Hier erhält man Informationen, Adressen, Videos, Umfragen, Beratung und kann sich austauschen.

www.handysektor.de
Diverse Flyer zum Thema Cybermobbing für Schüler

www.bpb.de/themenblaetter
Arbeitsblätter (2013) zum Thema Mobbing in der Schule

Nummer gegen Kummer – Kinder- und Jugendtelefon: 0800 – 1110333

Beratung im Internet:
- www.kinderundjugendtelefon.de
- www.bke-beratung.de/user
- www.kids-hotline.de
- www.youngavenue.de

Internetseiten zu Gewalt und Mobbing für Kinder und Jugendliche:
- www.juuuport.de
- www.basta-net.de
- www.time4teen.de
- www.mobbing.seitenstark.de
- www.jugendinfo.de
- www.netzdurchblick.de
- www.lizzynet.de (für Mädchen)

Internetbeschwerdestelle / Polizeiberatung:
- www.internet-beschwerdestelle.de
- http://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gefahren-im-internet/cybermobbing.html

Prävention von Mobbing

Mobbing im System Schule

Mobbingsysteme entwickeln sich oftmals unbemerkt von Lehrkräften und erwachsenen Bezugspersonen der Betroffenen. Sind sie erst einmal „installiert" und die Rollen der Akteure verteilt, bedeutet die Auflösung von Mobbingprozessen eine große Herausforderung auf der Interventionsebene. Gerade im Zeitalter des Handys und der sozialen Netzwerke im Internet können sich in den virtuellen Parallelwelten furchtbare Dramen abspielen, deren Ausmaße in der schulischen Wirklichkeit nicht immer unmittelbar zum Ausdruck kommen.

Mobbing tritt unter anderem in Form von Gewalthandlungen, Grenzverletzungen, Beleidigungen, Ausgrenzung oder Bloßstellung auf. Als System geht es aber über solche Formen von Gewalt hinaus, die im Einzelnen durchaus Bestandteile von Auseinandersetzungen im schulischen Alltag sind.

„Nicht jede Gewalt ist Mobbing, aber Mobbing ist immer Gewalt."[31]

Mobbing etabliert sich dauerhaft über einen längeren Zeitraum und bezieht dabei auf destruktive und oftmals subtile Weise ganze Teile eines Umfeldes als Personengruppen mit ein. Bis ein Mobbingsystem erkannt wird, kann viel beschädigt sein. Über mögliche drastische Folgen berichten die Medien in zunehmendem Maß, nicht zuletzt, weil Mobbing vor allem durch das Internet und soziale Netzwerke eine neue Dimension und „Qualität" bekommen hat.

Möglichkeiten der Mobbingprävention im System Schule

Zum Äußersten muss es nicht zwangsläufig kommen, aber Mobbing ist immer zerstörerisch für eine Gemeinschaft, beeinträchtigt dabei sowohl die Lernkultur als auch die Entwicklung von Persönlichkeit, Selbstbewusstsein und Lebenskompetenz der Schüler. Insofern ist es sinnvoll, in der Prävention an diesen Punkten möglichst früh anzusetzen, bevor sich Schüler als Opfer bzw. Täter, Dulder und Mitläufer in einem Mobbingsystem wiederfinden.

Ein Klima der Bedrohung, des rauen Umganges, der Gleichgültigkeit und des fehlendem Interesses an seinen Mitmenschen, welches in einigen Lebenswelten Einzug findet oder akzeptiert ist, hat in der Schule nichts verloren. Wenn ein unreflektierter Umgang mit sozialen Medien und Handys stattfindet, respektloses, ausgrenzendes oder beleidigendes Verhalten bereits Teil der schulischen Normalität ist, ist es zum systematischen Mobbing ein sehr kurzer Schritt.

Aufgrund ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags nehmen Schulen bei diesen Fragen eine gesellschaftliche Schlüsselstellung ein. Unterrichten ist und bleibt das „Kerngeschäft" von Schule, aber der soziale Lernprozess bei Schülern ist mindestens genauso hoch einzuschätzen wie die Lernergebnisse in den Fächern – „Wissensvermittlung und Erziehung bilden eine dialektische Einheit"[32]

Die Ursachen von Gewalt und Mobbing sind vielfältig und gehen über den schulischen Kontext weit hinaus, daher ist der Einfluss von Schule immer begrenzt. Allerdings gibt es in Schulen und Klassen mit einer guten Lernkultur und einem guten

[31] Jannan, Mustafa: Das Anti-Mobbing-Buch, Beltz Verlag, 2010, S. 22

[32] Schubarth, Wilfried: Gewalt und Mobbing an Schulen, Kohlhammer Verlag, 2010, S. 14

Sozialklima auch weniger Gewalt und Mobbing.[33] Umgekehrt beeinträchtig das Auftreten von Mobbing und Gewalt das Sozialklima und die Lernleistungen der Schüler massiv. Die Lehrerprofessionalität und ein förderndes Lehrerengagement, gute Sozialbeziehungen unter den Schülern sowie zwischen Schülern und Lehren sind in diesem Zusammenhang von größter Bedeutung.[34]

Schulen haben vielfältige Möglichkeiten gegen Mobbing nachhaltig vorzugehen. Das gilt sowohl für die Implementierung spezifischer Programme als auch für die allgemeinen Möglichkeiten der Prävention – womit jegliche pädagogischen Strategien und Konzepte der alltäglichen Bildungs- und Erziehungsarbeit gemeint sind, die gewaltpräventiv wirken.[35]

Bei der Prävention von Mobbing sollten bei der Durchführung von Maßnahmen die individuelle Schülerebene, die Klassenebene sowie auch die Schulebene als Handlungsebenen gelingender Präventionsarbeit gleichermaßen berücksichtigt werden.[36] Auch Kooperationsprojekte und Partnerschaften im Sozialraum sollten bei der Gewalt- und Mobbingprävention immer mit in Betracht gezogen werden.[37]

Neben den allgemeinen Möglichkeiten der Prävention, die Schulen haben, tragen insbesondere spezifische Programme dazu bei, Mobbing gezielt zu verhindern bzw. zu reduzieren. Die Beratungsstelle Gewaltprävention bietet hierzu verschiedene Qualifizierungsangebote für Lehr- und Beratungskräfte an. Aktuelle Angebote zur Mobbingprävention im Programm der Beratungsstelle Gewaltprävention sind

- „Gegen den Strich", ein Präventionsangebot für Grundschulklassen der Stufe 3 und 4 sowie
- „Mobbingfreie Schule – Gemeinsam Klasse sein", ein Projekt für 5. und 7. Klassen.[38]

a) Prävention auf Schulebene

Prävention von Mobbing bedeutet zunächst, dass es als Problem thematisiert wird und auf die schulische Agenda gelangt. So kann bei allen Beteiligten das Problembewusstsein und die nötige Sensibilität geschaffen werden. Das betrifft die Elternarbeit zum Beispiel in Form von Gesprächen und weiteren Informationsangeboten, die Thematisierung unter den Schülern im Unterricht oder bei Projektveranstaltungen. Auch die Ausrichtung und Haltung des Kollegiums der Schule zum Mobbing muss klar sein.

Bei der Maßnahmenplanung auf Schulebene ist die Aufstellung eines Regelwerkes ein zentraler Punkt. Denn auch und insbesondere in Hinsicht auf Mobbing gilt: „Grenzziehung ist eine der wichtigsten und gleichzeitig schwierigsten Erziehungsaufgaben"[39]. Bei den Regeln gilt: je weniger, desto besser, zudem sollten die Regeln einfach, klar und verständlich sein. Sie müssen von allen (auch den Lehrkräften) eingehalten werden und bei Regelverstößen muss zeitnah und konsequent reagiert werden.

---

[33] Forschungsgruppe Schulevaluation 1998; zitiert nach Melzer, Schubarth, Ehninger: Gewaltprävention und Schulentwicklung, Klinkhardt Verlag, 2011, S. 42

[34] Jannan, Mustafa: Das Anti-Mobbing-Buch, Beltz Verlag, 2010, S. 28 f. u. S. 45 f.; Melzer, Schubarth, Ehninger: Gewaltprävention und Schulentwicklung, Klinkhardt Verlag, 2011, S. 154

[35] Schubarth, Wilfried: Gewalt und Mobbing an Schulen, Kohlhammer Verlag, 2010, S. 100

[36] Schubarth, Wilfried: Gewalt und Mobbing an Schulen, Kohlhammer Verlag, 2010, S. 101 ff.; Jannan, Mustafa: Das Anti-Mobbing-Buch, Beltz Verlag, 2010, S. 47

[37] Melzer, Schubarth, Ehninger: Gewaltprävention und Schulentwicklung, Klinkhardt Verlag, 2011, S. 169

[38] Ausführlichere Beschreibung der Programme in den folgenden beiden Kapiteln der Handreichung

[39] Kilb, Weidner, Gall, 2006 zitiert nach Jannan, Mustafa: Das Anti-Mobbing-Buch, Beltz Verlag, 2010, S. 52

Eine Bestandsaufnahme zum Auftreten von Gewalt und Mobbing an der eigenen Schule kann über einen Schüler-Fragebogen erfolgen. Ein weiterer Aspekt ist die Installierung regelmäßiger Klassenleiterstunden, um die Lehrer-Schüler-Beziehung zu verbessern, insbesondere in Grundschulen und neu zusammengestellten Klassen. Fachunterricht in Einzelstunden sollte vermieden werden, da sich so kaum eine tragfähige Lehrer-Schüler-Beziehung aufbaut.

Soziales Kompetenztraining und Selbstbehauptungskurse sind sinnvolle Maßnahmen in der Mobbingprävention sowie auch die Verstärkung der Lehrerpräsenz in den Pausen. Sowohl das Schulgebäude als auch das Gelände sollte für die Schüler reizvoll und abwechslungsreich sein – Untersuchungen von Olweus haben gezeigt, dass es an Schulen, die attraktiv gestaltet sind, weniger Mobbing gibt.

Weitere wichtige Maßnahmen sind nach Jannan die Einrichtung eines Beratungsraumes und eines Kummerkastens, die Verteilung von Informationsflyern zum Thema Mobbing mit Adressen von Beratungs- und Hilfeangeboten, die Ausbildung von Schülern zu Streitschlichtern und Mediatoren oder die Organisation von Schülerpatenschaften und Bus-Guides.[40] Auch Partizipationsmöglichkeiten für Schüler sowie Modelle der Peer Education fördern einen konstruktiven Umgang mit Konflikten und eine verankerte Präventionsarbeit, die alle schulischen Akteure mit einbezieht. Die Partizipation von Schülern, die Förderung und Stärkung ihrer Persönlichkeit und ihrer sozialen Kompetenz – diese Bereiche pädagogischer Arbeit bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit bei der schulischen Präventionsarbeit.

Die Umsetzung von Präventionsprogrammen anhand von Leitlinien (Tabelle 1) oder nach einem Anti-Mobbing-Fahrplan (Tabelle 2, s. S. 23) ist auf Schulebene zu empfehlen.

Tabelle – Beispiel 1: Prävention von Gewalt: Leitlinien für die Schule[41]

Leitlinien	Umsetzungsbeispiel
Frühzeitige Prävention	Präventionsarbeit in Elternhaus, Kindergarten und (Grund-) Schule
Förderung der sozialen Identitätsentwicklung	Wahrnehmungs-, Kommunikations-, Konfliktlösungskompetenzen entwickeln, bei der reflexiven Entwicklung von Geschlechtsidentität
Regeln etablieren und Grenzen setzen	Verbindliche Verhaltensmuster erarbeiten und einhalten, z.B. Schul- oder Klassenregeln
Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung entwickeln	Partnerschaftlichen Interaktionsstil fördern, Etikettierung vermeiden, Kultur der Anerkennung befördern
Demokratische und motivierende Lern- und Schulkultur	Vermittlung eines positiven Selbstkonzepts, gerechte Chancenstruktur, handlungsorientier Unterricht, Schulklima, Partizipation und Verantwortung fördern
Kooperationsbeziehungen entwickeln	Innerhalb und außerhalb der Schule, z.B. mit Eltern, Jugendhilfe, Stadtteil/Kommune
Präventionsmaßnahmen evaluieren	Selbst- und Fremdevaluation, z.B. durch Fragebogenerhebung

[40] Jannan, Mustafa: Das Anti-Mobbing-Buch, Beltz Verlag, 2010, S. 52 ff.

[41] Wilfried Schubarth, Gewalt und Mobbing an Schulen, 2. Auflage
© 2012 Kohlhammer GmbH, Stuttgart, S.106

Tabelle – Beispiel 2: Checkliste zum Anti-Mobbing-Fahrplan auf Schulebene[42]

	Verantwortlich	Aufgabe	Termin / Zeitraum	erledigt
Schritt 1	**Klassen- und Fachlehrer**	Fragebogenaktion		○
	Fachlehrer und Schüler	Auswertung des Fragebogens		○
	Schulleitung/Beratungslehrer/ SV-Lehrer/Schüler	Bekanntmachen der Umfrage-ergebnisse		○
	Schulleitung/Beratungslehrer/ SV-Lehrer/Schüler	Infoabend für Eltern		○
Schritt 2	**Schulleitung**	Einrichten eines Arbeitskreises		○
	Arbeitskreis	Auswahl geeigneter Maßnahmen		○
	Schulleitungsteam/ Fortbildungskoordinatoren	Pädagogischer Tag		○
	Arbeitskreis	Infobrief an die Eltern, Schüler und Lehrer		○
	Lehrer	Einweisung der Streitschlichter		○
Schritt 3	**Arbeitskreis**	Anti-Mobbing-Vereinbarung		○
	Schulleitung/Beratungslehrer/ SV-Lehrer/Informatiklehrer	Einrichtung eines Beratungsraums, Einrichtung einer E-Mail-Adresse		○
	Arbeitskreis	Erstellen von Formularen		○
Schritt 4	**Klassen- und Fachlehrer/Schüler**	Fragebogenaktion am Schuljahres-ende und Auswertung		○
	Arbeitskreis	Eventuell Auswahl neuer Maßnahmen		○
	Arbeitskreis	Bekanntmachen der Umfrage-ergebnisse		○
	Arbeitskreis	Infoschreiben an die Eltern/ Presse		○

[42] Entnommen aus: „Das Anti-Mobbing-Buch" von Mustafa Jannan (Beltz Verlag; 3. Aufl. 2010; S. 67/Abb. 25)

b) Prävention auf Klassenebene

Indem das soziale Lernen und eine positive Persönlichkeitsentwicklung deutlicher gefördert werden, wird Mobbing der Nährboden entzogen. Das Bewusstsein für einen respektvollen Umgang, die Wertschätzung eines friedlichen Miteinanders sowie eine geschützte Entfaltung der eigenen Persönlichkeit sind unerlässliche Voraussetzungen, um Mobbing als solches überhaupt wahrzunehmen und einzudämmen.

Schubarth betont zudem eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schülern und Lehrern, um Kooperationsstrukturen, Verantwortungsbewusstsein und Selbstvertrauen der Schüler zu stärken. Als Beispiele nennt er die gemeinsame Erarbeitung von Regel- und Maßnahmenkatalogen, erlebnisorientierte Initiativen wie Klassenfahrten und Wandertage, soziale Helfersysteme und Patenschaften, Kooperationsprojekte wie die Durchführung gemeinsamer Feste und Ausgestaltung von Räumen. Ein weiterer Faktor der ebenfalls die Gewalt- und Mobbingbereitschaft eindämmt, ist eine funktionierende, demokratische Interessenvertretung wie zum Beispiel Klassenräte oder konkrete Vereinbarungen zwischen Lehrern und Schülern.[43]

Die Maßnahmen auf Klassenebene entsprechen in vielen Punkten dem Maßnahmenkatalog auf Schulebene, allerdings sind hier die Klassenlehrer noch stärker gefordert. Auch auf der Klassenebene ist es sinnvoll, eine Befragung zum Thema Mobbing durchzuführen und Regeln gemeinsam zu erarbeiten – durchaus auch mit positiven Konsequenzen als Anreiz. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Behandlung der Themen Mobbing und Gewalt in verschiedenen Unterrichtsfächern.[44]

[43] Schubarth, Wilfried: Gewalt und Mobbing an Schulen, Kohlhammer Verlag, 2010, S. 103

[44] Jannan, Mustafa: Das Anti-Mobbing-Buch, Beltz Verlag, 2010, S. 68 ff.

c) Prävention auf individueller Schülerebene

Auch hier gibt es konzeptionelle Überschneidungen mit den Maßnahmen auf Schul- und Klassenebene, vier Ansatzpunkte hebt Schubarth für die individuelle Schülerebene allerdings hervor:

Erstens die Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung. Zu einer Verbesserung tragen nach Schubarth „ein ausgeprägtes Interesse und Engagement der Lehrkräfte (z.B. Unterbreitung von Beziehungsangeboten, Ansprechpartner bei Schwierigkeiten und Problemen der Schüler, Sensibilität für Konflikte), Wertschätzung und emotionale Wärme bzw. ein angemessener Kommunikationsstil bei. Entscheidend für die Entwicklung einer vorteilhaften Lehrer-Schüler-Beziehung sind weiter ein ständiges Bemühen um einen partnerschaftlichen Interaktionsstil (auch Annahme schwieriger Schüler, Vermeiden von Etikettierungen und Stigmatisierungen) sowie die Vorbildwirkung der Lehrer auf menschlicher Ebene (z.B. Eingestehen eigener Fehler und das Vorleben eigener konstruktiver Konfliktlösungen)."[45]

Der zweite Ansatz betrifft das Ermöglichen von sozialem Lernen. Damit sind gemäß Schubarth offene Formen der Lernarbeit wie Gruppenunterricht, kooperatives Lernen und Projektunterricht gemeint. So haben Schüler bessere Möglichkeiten, den Umgang mit Frustration, eigenen Gefühlen, den Gefühlen andere sowie Meinungsverschiedenheiten und Konflikten zu lernen.

Der dritte Aspekt auf der individuellen Schülerebene ist die Vermittlung eines positiven Leistungs- bzw. Selbstkonzept. Das gelingt unter anderem durch die Betonung individueller Lernfortschritte, handlungsorientierten Unterricht sowie entdeckendes und erfahrungsorientiertes Lernen. „Erfolge sollten für alle Schüler möglich sein. Persönliche Lernfortschritte und Selbstwirksamkeitsüberzeugungen sollen gefördert werden und damit auch ein positives Selbstkonzept sowie Selbstachtung und Selbstvertrauen."[46]

Schließlich empfiehlt Schubarth für die Unterrichtsgestaltung einen hohen Grad an Flexibilität, einen schülerorientierten Unterricht, die Abstimmung der Lernanforderungen auf die Eingangsvoraussetzungen der Schüler sowie eine klare Strukturierung und Gestaltung von Unterrichtsabläufen.[47]

[45] Ebd. S. 101 ff.
[46] Ebd. S. 102
[47] Ebd. S. 103

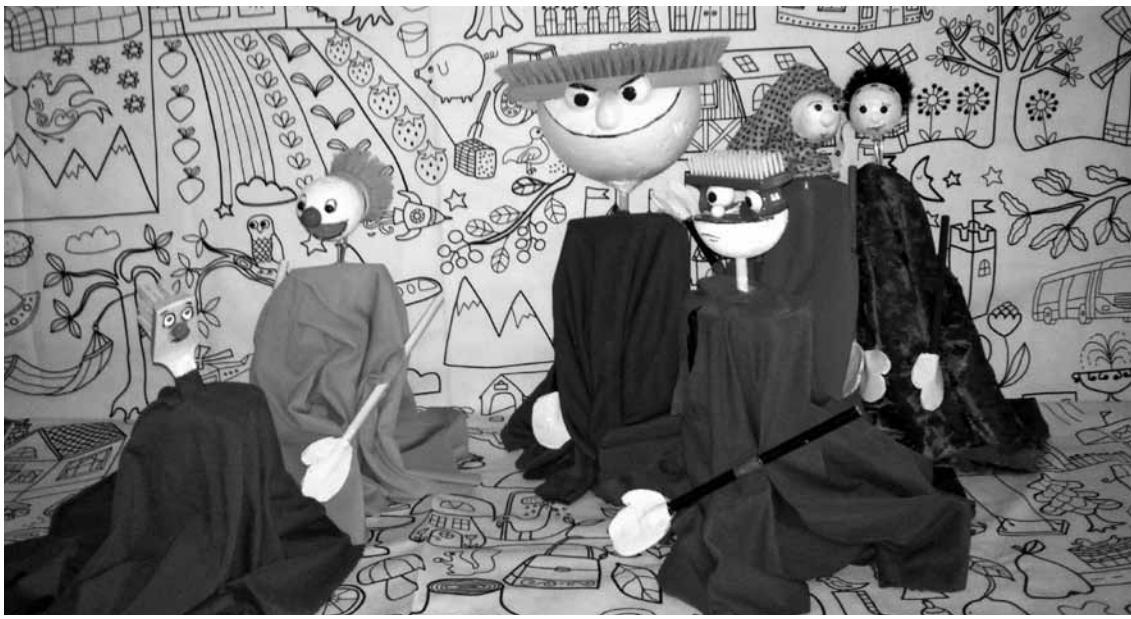
Verstärkt gehen Anfragen von Lehrkräften der dritten und vierten Klassen in der Beratungsstelle Gewaltprävention ein, die sich mit dem Thema Mobbing vorbeugend in der Klasse auseinandersetzen möchten. Insbesondere in diesen Klassenstufen scheinen die ersten Mobbingphänomene aufzutauchen.

In verschiedenen Studien zeigt sich hinsichtlich der Schulform, dass die Anzahl der Mobbingopfer entgegen der Vermutungen nicht an den weiterführenden Schulen, sondern in den ersten vier Klassenstufen am höchsten ist. So tritt an den Grundschulen Mobbing mit einem Anteil von über 13 Prozent beispielsweise doppelt so oft wie an Gymnasium auf.[48]

Die Autorin Carolin Kautza fasst in ihrer Untersuchung die Ergebnisse verschiedener Studien zusammen und stellt fest, „dass in allen Schulformen Mobbing stattfindet, wenngleich es in der Grundschule am häufigsten auftritt. Zudem haben die gesamten Forschungen über Gewalt ergeben, dass sich Opfer- und Täterrollen schon in Grundschule beginnen zu festigen. Mit der Prävention gegen Mobbing sollte daher bereits in der Grundschule begonnen werden, denn schließlich hat diese Schulform den größten Handlungsbedarf."[49]

Die allgemeinen Präventionsleitlinien betonen die hohe Relevanz einer frühzeitigen Prävention in Elternhaus, Kindergarten und Grundschule. Dazu gehört die Förderung der sozialen Identitätsentwicklung, zum Beispiel durch Übungen zur Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Konfliktlösungskompetenz.[50]

Die Primärprävention beinhaltet unter anderem die „Förderung und Stabilisierung des Selbstwertgefühls bzw. des Vertrauens in andere Personen", die „Verstärkung prosozialer Einstellungen" und die „Förde rung von Kommunikations- und Interaktionskompetenzen".[51]

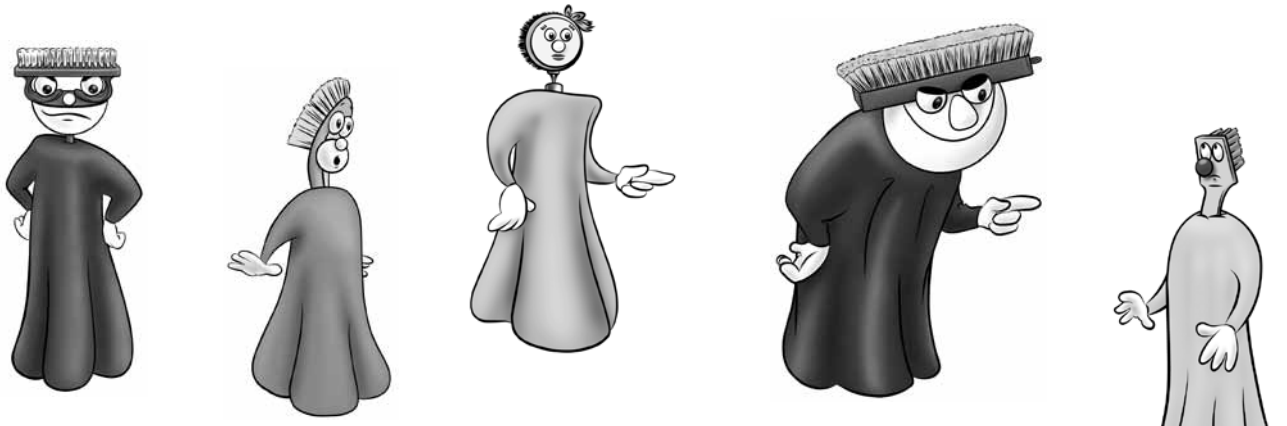


[48] Kautza, Carolin: Mobbing in der Grundschule, Diplomica Verlag GmbH, 2013, S. 13;
Vgl. Jannan, Mustafa: Das Anti-Mobbing-Buch, Beltz Verlag, 2010, S. 23

[49] Frey-Gaska/Frey/Kastenmüller/Fischer/Spies/Manzenrieder 2007, S.120; zitiert nach Kautza, Carolin: Mobbing in der Grundschule, Diplomica Verlag GmbH, 2013, S. 14

[50] Schubarth, Wilfried: Gewalt und Mobbing an Schulen, Kohlhammer Verlag, 2010, S. 102

[51] Ebd. S. 97



„Gegen den Strich“ – ein Präventionsangebot für Klasse 3 und 4

„Gegen den Strich“ ist ein Präventionsangebot, das Schüler, Pädagogen und Eltern in ihrem Problembewusstsein und ihren Handlungsmöglichkeiten stärken soll. Um der Entwicklung von Mobbing rechtzeitig präventiv entgegenwirken zu können, haben wir eine Unterrichtseinheit entwickelt, die Schüler für das Thema sensibilisiert und sie ermutig rechtzeitig einzugreifen bzw. Hilfe zu holen. Wissen über das System Mobbing und ein gutes Klassenklima können dazu beitragen.

Die Beratungsstelle Gewaltprävention bietet dazu zweitägige Fortbildungen unter Anleitung einer professionellen Puppenspielerin an. Die Teilnehmer erhalten ein Handbuch mit Unterrichtsmaterialien.

Der Hamburger Illustrator Frank Ihler setzte die Puppen grafisch in Szene

Das Angebot besteht aus zwei Projekttagen und einem Elternnachmittag.
Am ersten Projekttag findet ein kindgerechter Einstieg in die Thematik anhand von Handpuppen statt. Die Schüler bauen ihre eigene Figur und setzen sich über die Identifikation im szenischen Spiel mit verschiedenen Rollen des Mobbinggeschehens auseinander.

Am zweiten Projekttag führen verschiedene Übungen und Arbeitsblätter in die Thematik ein und informieren über das System Mobbing. Es werden Regeln zum Umgang miteinander erarbeitet und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt. Das Selbstwertgefühl und die Empathie des Einzelnen soll gestärkt und die Klassengemeinschaft gefördert werden. Als Abschluss werden die Eltern durch eine Präsentation der Arbeitsergebnisse und eine Vorführung einbezogen.

Wir danken der UK Nord für die Unterstützung und Förderung des Projektes.

Im Puppenspiel haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Puppen unterschiedliche Rollen ausprobieren zu lassen.

Ziel: Mobbingfreie Schule

Das Projekt »Gemeinsam Klasse sein«

Wenn sich die Schüler in der weiterführenden Schule zu neuen Klassen zusammenfinden, besteht ein erhöhtes Risiko für Mobbing. Jeder muss seine Rolle in der neuen Gruppe erst finden; das macht unsicher und verleitet zu Machtausübung. Hier setzt das Hamburger Projekt »Gemeinsam Klasse sein« an: Es richtet sich an Lehrkräfte genauso wie an Schüler und Eltern und zeigt einen Weg zu einer Schule ohne Mobbing.

Sabine Franke/
Christina Grossmann †

Das Präventionsprojekt »Mobbingfreie Schule – Gemeinsam Klasse sein« wurde den Hamburger Schulen erstmals im Schuljahr 2007/2008 angeboten. Vorausgegangen waren erhöhte Fallmeldungen aus Hamburger Schulen, die öffentliche Diskussion in den Medien um die Thematik Mobbing in Schulen und ein Auftrag der Hamburger Schulbehörde an das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.

Die Beratungsstelle Gewaltprävention des Landesinstituts hat das Projekt in Kooperation mit der Techniker Krankenkasse, dem ehemaligen Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf (UKE) und der Filmemacherin Manuela Lundgren entwickelt und auf den Weg gebracht. Die Techniker Krankenkasse hat darüber hinaus das Projektmaterial – den Anti-Mobbing-Koffer – finanziert.

> »Mobbing ist etwas Schreckliches. Das wollten die Lehrer den Schülern der 5. Klassen beibringen. Nicht nur mit Spielen und anderen spaßigen Dingen, sondern auch mit Filmen, in denen Mobbing vorkommt. Das hat den Schülern klargemacht, dass sie von Glück reden können, wenn sie nicht gemobbt werden. In den Filmen gab es viele wichtige Informationen, die wir für die Fragebögen benötigten, die wir hinterher ausfüllen mussten. Die Filme waren echt interessant. Es wurde viel gemobbt. Es wurde von Tätern, Opfern, Duldern und Mittätern erzählt. Das sind die Rollen beim Mobbing.«
> *Alina und Elisabeth, 5. Klasse eines Gymnasiums (Jahresbericht 2008)*

In einer jährlichen Ausschreibung können sich seit dem Schuljahr 2007/2008 die interessierten Schulen zur Teilnahme an dem Projekt bewerben. Dafür sollte die Schule schon vor der Bewerbung den Beschluss gefasst haben, eine Projektwoche zum Thema Mobbing im Jahrgang 5 oder im Jahrgang 7 durchzuführen. Darüber hinaus soll die Schule mindestens eine Person aus dem Beratungsdienst ernennen, die an der vom Landesinstitut angebotenen dreitägigen Multiplikatorenfortbildung teilnimmt.

Das Besondere an diesem Präventionsprojekt ist die Einbettung einer Schüler-Projektwoche für die Klassenstufe 5 und 7 in stützende Angebote bzw. Aktivitäten, die vor und nach der Projektwoche verbindlich angeboten bzw. fortgeführt werden.

In Abb. 1 sind die einzelnen Konzeptbausteine des Projekts auf einen Blick zu erkennen.

Die Qualifizierung

Bevor die Schülerprojektwoche durchgeführt wird, werden die Beratungslehrkräfte und Sozialpädagog(inn)en aus den Schulen – und optional Fachkräfte aus den Regionalen Beratungs- und Unterstützungsstellen (REBUS) – ausführlich zum Umgang mit dem Thema Mobbing qualifiziert. In dreitägigen, verbindlichen Qualifizierungsmaßnahmen lernen die Kolleginnen und Kollegen, was Mobbing ist, woran man es erkennen kann und auch, wie sie intervenieren können, wenn ein Mobbingverdacht vorliegt. Denn Vorfälle von Schülermobbing müssen methodisch anders bearbeitet werden als schulische Alltagskonflikte, weil die zugrunde liegende Problematik komplexer ist. Die Beteiligten eines Mobbingprozesses (Opfer, Täter, Mitläufer, Mitwisser, Lehrer und Eltern) empfinden z. B. häufiger Scham und mögen sich in der Regel kaum offenbaren. Um hiermit sensibel umgehen zu können, benötigt man Handwerkszeug für die Intervention und Kenntnisse über deren Fallstricke. Hier gibt es verschiedene Interventionsansätze zum Beispiel von *Dan Olweus* (2006) oder von *Heike Blum* und *Detlef Beck* (»No Blame Approach«, 2010).

Wenn Schülermobbing auftritt, muss schnell gehandelt werden! Die geschulten Fachkräfte stehen in einer solchen Situation den Klassenlehrkräften, Schülerinnen und Schülern und den Eltern rechtzeitig zur Seite.

Fortbildungsangebote für Klassenlehrkräfte

Damit die Klassenlehrkräfte die Schülerprojektwoche inhaltlich optimal

Der Beitrag ist zuerst erschienen in der Zeitschrift PÄDAGOGIK mit dem Themenschwerpunkt „Mobbing“ Heft 1/2011, S. 14–17.
Das Heft ist zum Preis von € 6,50 (zzgl. Versandkosten) zu beziehen beim
Pädagogische Beiträge Verlag, Rothenbaumchaussee 11, 20148 Hamburg, Fax 040/4 10 85 64 oder
per E-Mail unter paedagogik-einzelheft@web.de.

durchführen können, werden sie in einer verbindlichen, eintägigen Fortbildung mit dem Anti-Mobbing-Koffer, den wir im Rahmen des Projektes entwickelt haben, und den Aspekten der Mobbingprävention durch die Multiplikatoren vertraut gemacht.

In dem Anti-Mobbing-Koffer befinden sich

- ein Lehrerhandbuch mit dem Konzept, allen Maßnahmen, Übungen und Arbeitsblättern sowie Umsetzungsvorschlägen zur Projektwoche,
- Filmmaterial (für den Einsatz in den Klassen) in Kombination mit ergänzenden Materialien für Lehrkräfte auf einer DVD (Unterrichtsvorbereitung, Erläuterung einzelner Filmsequenzen, wissenschaftliche Hintergrundinformation) sowie
- Material (Flyer, Informationsblätter, Film) für eine Elternveranstaltung am Ende der Projektwoche.

Die Klassenlehrkräfte gehen nach einer solchen Fortbildung erfahrungsgemäß gestärkt und mit einem Zuwachs an Handlungssicherheit in die Schülerprojektwoche. Sie wissen, was im Ernstfall zu tun ist und auf welche Weise sie das Material einsetzen müssen, damit sich erzieherische Erfolge einstellen können.

Abb. 1: Das Gesamtkonzept

Projektwoche für die Jahrgänge 5 und 7

Die Projektwoche findet in den 5. und 7. Klassen der weiterführenden Schulen statt, da in diesen Jahrgängen durch die neu zusammengestellten Klassen für die Schüler(innen) ein höheres Risiko besteht, in Mobbingprozesse verwickelt zu werden. Dies ist also ein günstiger Zeitpunkt, um einer negativen, ausgrenzenden Gruppenstruktur vorzubeugen.

Die Schüler(innen) lernen in der Projektwoche, was Schülermobbing ist und wie sie diesem Phänomen begegnen können. Sie tauschen sich z. B. darüber miteinander aus, wie sie sich den Umgang untereinander wünschen und probieren verschiedene Möglichkeiten und Aktivitäten miteinander aus. So lernen sie beispielsweise anhand von Rollenspielen Feedbackregeln kennen oder gestalten ihre Wunschvorstellungen über den idealen Umgang miteinander auf Plakaten. Auch die Klassenlehrkräfte erhalten von den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen darüber, welche Eigenschaften und Fähigkeiten sie an Lehrkräften schätzen. Schutz gewährleisten, bei Streitigkeiten unterstützen, gerecht sein, Grenzen setzen können, humorvoll sein: Das sind nur einige Fähigkeiten und Eigenschaften, die sich Schüler(innen) generell von Lehrkräften wünschen.

> »Mir war am wichtigsten, dass wir etwas gelernt haben aus den Spielen, Filmen und Rollenspielen. Die Anti-Mobbing-Woche hätte aber nichts gebracht, wenn wir keinen Spaß gehabt hätten. Mir ist während der Anti-Mobbing-Woche aufgefallen, dass es bei uns in der Klasse sehr ruhig war und dass wir etwas gelernt haben. Denn wie es in dem Spruch heißt: Aus Fehlern lernt man.«
> *Burcu, 5. Klasse eines Gymnasiums (Jahresbericht 2008)*

In der Projektwoche wird auch geklärt, wie es anschließend weitergehen soll. Die Schüler(innen) verabreden z. B., dass sie Ansprechpartner(innen) aus der Klasse wählen wollen, die bei kleinen Streitigkeiten mit Rat und Tat zur Seite stehen und welche diesbezüglichen Fähigkeiten diese Ansprechpartner besitzen sollten, oder wie sie unterrichtsfreie Zeiten in der Schule miteinander verbringen möchten.

Die Schüler(innen) finden es in der Regel wichtig, dass die Gespräche fortgesetzt werden, in denen sich alle eine Rückmeldung darüber geben, welche Verhaltensweisen aneinander geschätzt und voneinander gewünscht werden.

In Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern über die Projektwoche kam immer wieder zum Ausdruck, dass sie den Projektunterricht als interessant und abwechslungsreich wahrgenommen haben. Beeindruckend war auch, dass viele von ihnen äußerten, sie wüssten nun viel mehr darüber, was Mobbing sei und wie Mobbing wirke und dass sie jetzt natürlich damit aufhören wollten.

Lehrkräfte, die anfangs dem Projekt eher skeptisch gegenüberstanden, äußerten sich in der Regel positiv über den Spaß und die Freude, die sie mit ihren Klassen in der Projektwoche hatten. Manche waren überrascht, dass ihren Schüler(inne)n diese Art von Aufgaben ernsthaft und mit großem Engagement bearbeiten. Oft war zu hören, dass die Lehrkräfte ihre Schüler(innen) von einer ganz anderen, sehr netten Seite kennenlernen konnten.

Ergänzungen zum aktuellen Stand (2014):

- Inzwischen wurden an 94 Hamburger Schulen Multiplikatoren für die Anti-Mobbing-Projektwoche ausgebildet.
- Das Programm wird in 14 Bundesländern umgesetzt.
- Inzwischen gibt es ein Ergänzungsmodul für einen eintägigen Projekttag zum Thema „Cybermobbing" für die 6. Klassen.

Tag 2, Baustein 4

Übung: „Gruppenknäuel“

Ziel:	Regeln formulieren, Verantwortung übernehmen können, sich jemandem anvertrauen können.
Dauer:	45 Minuten
Methode:	gruppendynamische Übung
Material:	Tafeltabelle zur Unterrichtsruhe, Protokollbuch.

Hinweise zur Übung

Bei dieser Übung werden Sie viel Spaß haben. Sie lassen dabei die Kinder sich an den Händen fassen und sich alle miteinander verknoten. Einige andere Schüler versuchen im Anschluss, den Knoten wieder zu lösen.

Nutzen Sie die Übung, um mit den Schülern ähnlich wie am ersten Tag Regeln für die Durchführung zu erarbeiten. Damit trainieren Sie ihre Fähigkeiten, sich selbst Regeln zu geben.

1. Stuhlkreis aufbauen

Die Schüler bauen den Stuhlkreis auf.

2. Vorgespräch

Wenn alle im Stuhlkreis sitzen, kündigen Sie die Übung an und erklären: **Die Übung heißt „Gruppenknäuel“. Dabei fassen wir uns gegenseitig an den Händen und bilden einen Kreis.**

Bevor Sie fortfahren, erarbeiten Sie mit den Schülern die Regeln für die Übung: **Stell dir vor, dass dich ein Schüler oder eine Schülerin nicht anfassen will und dabei sagt: „Ih, den (oder die) fass ich doch nicht an!“ Wie würdest du das finden? Wie fühlt sich das an? Wozu kann so eine Äußerung führen? Wie könnt ihr das vermeiden?**

3. Schüler auswählen

Wählen Sie dann sechs freiwillige Schüler aus, die den Raum verlassen und direkt vor der Tür warten, bis sie wieder hereingerufen werden. Dazu eignen sich auch solche Schüler, die noch recht ungeduldig sind und gern „Späße“ mit anderen machen.

4. Das Gruppenknäuel bilden

Nachdem die sechs Schüler den Raum verlassen haben, sagen Sie: **Bitte steht jetzt auf, fasst euch an den Händen und bildet einen Kreis. Ihr dürft ab jetzt die Stellung der Hände nicht mehr verändern und sie auch nicht loslassen!**

Nun lassen Sie die Schüler ein Knäuel bilden: Dazu gehen sie zum Beispiel unter den Armen hindurch, steigen über sie hinweg oder drehen sich um. Es wird sicherlich viel Gelächter dabei geben. Am Ende stehen alle in einem großen Knoten da.

5. Das Knäuel auflösen

Rufen Sie nun gemeinsam die sechs Schüler wieder herein: **Bei drei rufen wir alle: „Reinkommen! Eins, zwei, drei …“** Erklären Sie ihnen ihre Aufgabe: **Ihr müsst uns vorsichtig entknoten. Wir haben im Kreis gestanden, unsere Gesichter zeigten in den Kreis. Bitte stellt uns wieder so auf. Ihr dürft unsere Hände dabei nicht lösen. Seid bitte vorsichtig!**

Der Kreis wird recht zügig entknotet werden. Die sechs Schüler erhalten einen kräftigen Applaus von allen anderen.

6. Abschlussgespräch:

Die Schüler setzen sich wieder in den Stuhlkreis. Falls sie zu unruhig sind, lassen Sie den Stuhlkreis abbauen und führen das Abschlussgespräch im Plenum. Geeignete Fragen sind:

Wie hat dir diese Übung gefallen?
War dir etwas unangenehm oder peinlich?
Wie vorsichtig sind die „Entknoter“ vorgegangen?
Wie hat die Einhaltung der Regeln geklappt?

Abb. 2: Übung »Gruppenknäuel«

Elternveranstaltungen in den Schulen

Ein zentrales Element der Projektwoche besteht darin, dass die Schüler(innen) am Ende die erarbeiteten Produkte vorstellen. Die Eltern sind zumeist sehr zufrieden damit, dass sich die jeweilige Schule mit dem Phänomen Schülermobbing intensiv auseinandersetzt. Sie nutzen die Veranstaltungen auch dafür, um sich Kontaktdaten der Ansprechpartner(innen) zu Schülermobbing zu besorgen oder eigene Erfahrungen und Sorgen in Nebengesprächen mit Lehrkräften anzusprechen.

Einige Schulen nutzen den Elternnachmittag auch für eine Schulveranstaltung und laden alle Mitglieder der Schulgemeinschaft dazu ein. So haben alle Eltern, Schüler(innen) und Lehrkräfte die Möglichkeit, sich gemeinsam die Ergebnisse der Projektwoche »Mobbingfreie Schule – Gemeinsam Klasse sein« anzusehen und über alle Jahrgangsstufen hinweg eine noch größere Sensibilität für das Phänomen Schülermobbing zu entwickeln.

Im Rahmen der Arbeit während der Projektwoche entstehen darüber hinaus Produkte wie z. B. Schul-Plakate, auf denen Informationen zu Schülermobbing und die Kontaktdaten der Ansprechpartner(innen) zu lesen sind und die im Schulalltag immer wieder auf das Phänomen aufmerksam machen und im Notfall weiterhelfen können.

Fortsetzung der pädagogischen Arbeit und Sicherung der Nachhaltigkeit

Einige Übungsangebote aus dem Handbuch für Klassenlehrkräfte (Beispiel: Übung Gruppenknäuel, vgl. Abb. 2) sind so gestaltet, dass sie auch nach der Projektwoche von den Klassenlehrkräften für die Schüler(innen) angeboten werden können (und sollen). Es handelt sich dabei um Übungen, die von den Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt werden, weil sie einen positiven Einfluss auf das Klassenklima haben und den Schülerinnen und Schülern eine aktive Mitwirkung an Gestaltung des Miteinanders in der Klasse ermöglichen. Die Übungen dienen der Aufrechterhaltung von Kommunikation und dem Aufbau von Kommunikationsstrukturen im Schulalltag. Die Schüler(innen) erfahren während der Durchführung der Übungen z. B. viel Neues übereinander, lernen Konflikte anzusprechen, sich gegenseitig zu unterstützen und werden deshalb vertrauter und achtsamer im Umgang miteinander. Außerdem haben die Schüler(innen) bei den Übungen viel Spaß miteinander, denn es wird in der Regel dabei viel gelacht. Insgesamt helfen die Übungen auch dabei, sich gemeinsam besser auf das schulische Lernen zu konzentrieren.

Evaluation

Die Pilotphase des Projekts (Schuljahr 2007/2008) wurde evaluiert, und es zeigte sich, dass das Projekt von den Schulen insgesamt sehr gut angenommen wurde. In der Experimentalgruppe zeigte die Projektwoche auf den Skalen Aggression, Diskriminierung und für das Klassenklima insgesamt eine positive Wirkung, gerade auch bei Klassen, die vor der Präventionsmaßnahme ein problematisches Klassenklima hatten. Insbesondere die Erklärung des Phänomens Mobbing durch die Filme des Anti-Mobbing-Koffers wurde mit sehr gut bewertet. Natürlich gab es auch Kritik von Lehrkräften, so wurde der Wochenplan der Projektwoche als zu kompakt empfunden, und ungenaue Formulierungen in den Arbeitsblättern des Handbuchs wurden bemängelt. Alle Hinweise der befragten Lehrkräfte wurden berücksichtigt und führten zu einer Überarbeitung des Materials, das rechtzeitig zum Schuljahr 2008/2009 vorgelegt werden konnte.

Die insgesamt sehr positive Bewertung des Projekts »Mobbingfreie Schule – Gemeinsam Klasse sein« führte zu einer Fortsetzung des Angebots für Hamburger Schulen – inzwischen haben 52 Hamburger Schulen daran teilgenommen – und zu einer Ausweitung in andere Bundesländer (Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und ab Herbst 2010 Rheinland-Pfalz). Zurzeit entwickeln wir überdies ein Zusatzmodul zum Thema Cybermobbing.

> »Wir haben die Projektwoche vor zwei Jahren an unserer Schule durchgeführt. Vor allen Dingen habe ich die Filme noch in Erinnerung, besonders die Mobbingopfer, wie sie allein irgendwo saßen und weinten und keiner half. Die Erkenntnis hat mich geschockt. Wir waren uns über die Risiken nicht bewusst, was Mobbing für Auswirkungen hat. Vor der Projektwoche haben wir das Thema einfach nicht wahrgenommen. Wir hatten vorher starke Cliquenbildungen in der Klasse, nach der Projektwoche ist das zurückgegangen. Wir hatten einen Mitschüler, der gemobbt wurde. Den haben wir nach dem Projekt versucht, mehr einzubeziehen. Es gibt immer noch Schülerinnen und Schüler bei uns, die sich durch Machtspiele hervortun wollen. Die werden aber nicht mehr ernst genommen, die meisten finden das eher lächerlich.«
> *Max, 9. Klasse eines Gymnasiums*

Aus der aktuellen Statusabfrage, die für das Schuljahr 2009/10 an den 52 teilnehmenden Hamburger Schulen durchgeführt wurde, lässt sich insgesamt eine positive Bilanz ziehen. Es zeigt sich aber, dass es hinsichtlich der Akzeptanz eine Diskrepanz zwischen den eher verhaltenen Rückmeldungen des Kollegiums auf der einen Seite und den positiven Rückmeldungen der Schülerschaft und der Eltern auf der anderen Seite gibt. Hier müssen wir weiterhin Überzeugungsarbeit leisten.

Literatur

Blum, Heike/Beck, Detlef (2010): No Blame Approach. Mobbing-Intervention in der Schule. Praxishandbuch

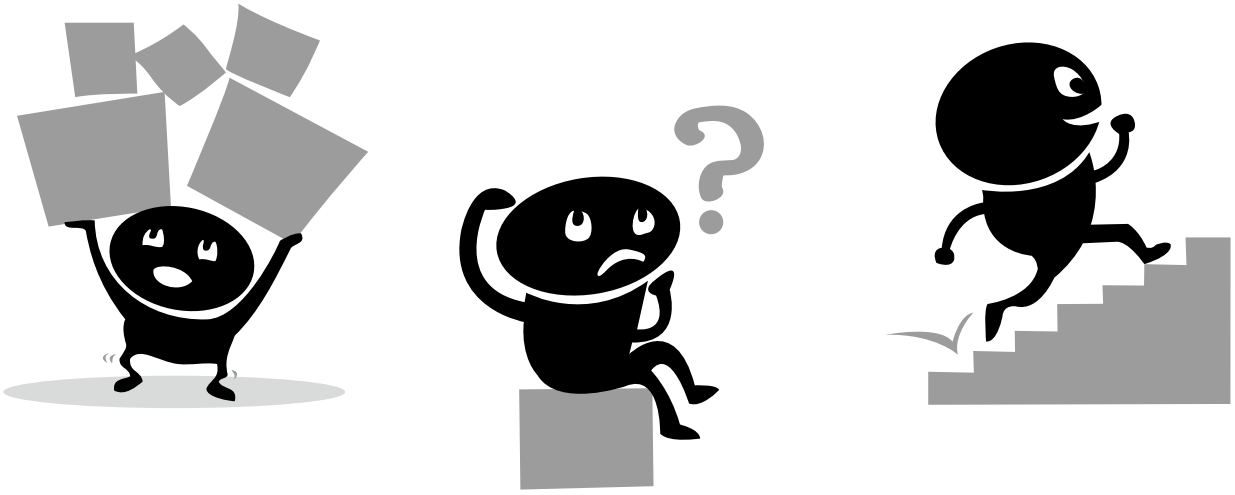
Jahresbericht (2008): Friedrich-Ebert-Gymnasium, Hamburg

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung und Techniker Krankenkasse Hamburg (2008): Anti-Mobbing-Koffer (nur in Verbindung mit einer Mutiplikatorenausbildung erhältlich)

Olweus, Dan (2006): Gewalt in der Schule. Bern, 4. Aufl.

Sabine Franke, Jg. 1959, ist Mitarbeiterin der Beratungsstelle Gewaltprävention des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg.

Mobbingintervention



Interventionsansätze

Was kann man tun, wenn es in der Klasse Mobbing gibt?
Aufgrund der Gruppendynamik und des Kräfteungleichgewichts zwischen Tätern und Opfern haben von Mobbing betroffene Schüler kaum Möglichkeiten, das Geschehen selbstständig aufzuhalten bzw. zu beenden. Schulen müssen deshalb in der Lage sein, bei Mobbing schnell und systematisch intervenieren zu können. Es gibt verschiedene Interventionsansätze, die auf Schul- bzw. Klassenebene sinnvoll bei Mobbing eingesetzt werden. Drei mittlerweile sehr bewährte Vorgehensweisen werden im Folgenden kurz vorgestellt:

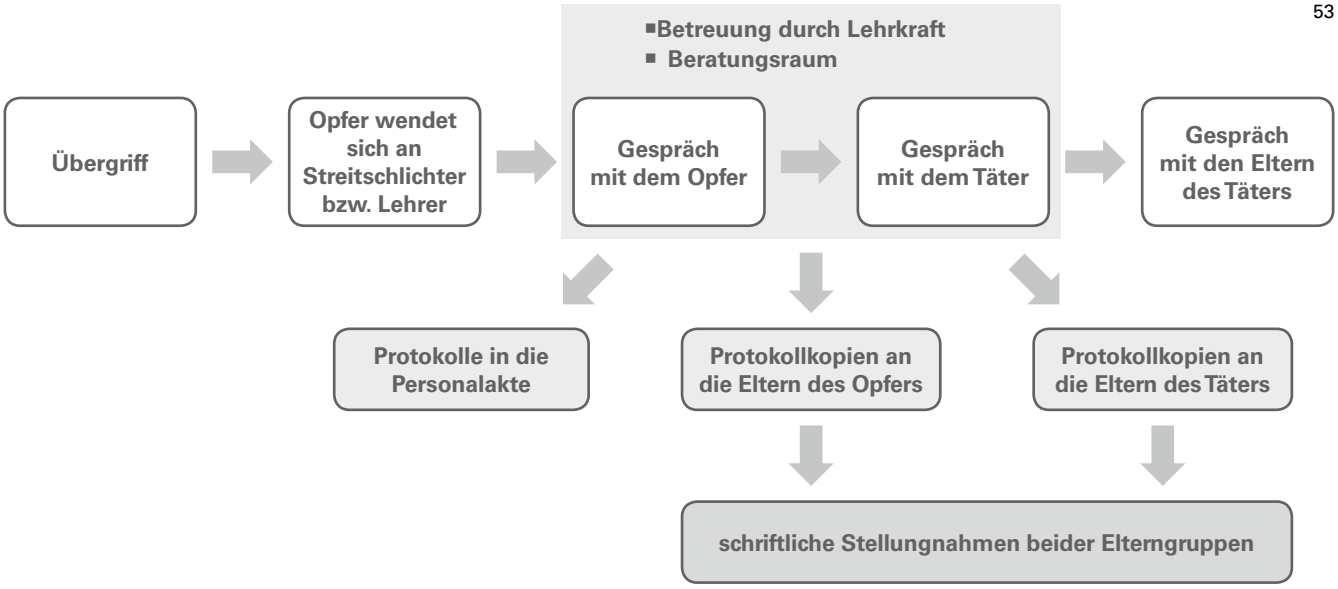
- Anti-Bullying-Konzept
- Farsta-Methode
- No Blame Approach

Im Anschluss an den Überblick zu den drei Programmen wird der neuere Interventionsansatz „No Blame Approach“ anhand eines Erfahrungsberichtes von der zertifizierten NBA-Trainerin Ellen Küll ausführlicher beschrieben.

Anti-Bullying-Konzept

Der Ansatz wurde von Dan Olweus, einem schwedischen Psychologen und Forscher für Schulgewalt, entwickelt. In Deutschland haben Hanewinkel und Knaack das Programm 1997 evaluiert und weiterentwickelt.[52] Bei diesem Ansatz ist hervorzuheben, dass es eine vorgegebene Reihenfolge von Schritten gibt. Der Ablauf ist eindeutig und klar strukturiert. Er ist allen Beteiligten (Schülern, Eltern und Schulpersonal) bekannt und in allen Schulgremien abgestimmt.

Die Eltern werden im Vorwege des Schulbesuchs darüber informiert, wie die Schule bei Mobbing vorgeht und bestätigen dies durch ihre Unterschrift. Die Mobbingvorfälle werden in der Schülerakte festgehalten und die Eltern müssen dazu schriftlich Stellung beziehen. Die Eltern werden dadurch aktiv in die Problembewältigung einbezogen. Die Schule nimmt mit diesem Konzept eine klare Haltung ein:
Mobbing wird hier nicht geduldet.



[53]

Nach Schubarth und Jannan[54] werden u.a. folgende Vor- und Nachteile genannt:

Vorteile	Nachteile
▪ klare Strukturiertheit im Verfahren und im Regelwerk ▪ teilweise können Schüler in den Ablauf einbezogen werden ▪ die Dokumentation ist gewährleistet ▪ die Kommunikation aller Beteiligten ist gegeben, auch im Vorfeld durch die Informationsblätter an Eltern und Schüler ▪ die Eltern werden aktiv mit einbezogen	▪ die Gewährleistung des Opferschutzes ▪ kein direktes Einbeziehen der Lerngruppe ▪ es fehlen Hilfen zur Verhaltensänderung bei Tätern und Opfern ▪ möglicherweise nur Verhaltensvermeidung ▪ die Einbeziehung der Eltern kann auch zu einer Verschlimmerung der Situation im häuslichen Umfeld der Täter führen (machtbetonter Erziehungsstil) ▪ es bleibt offen, welche Folgen das Elterngespräch hat

[52] Hanewinkel, Reiner; Knaack, Reimer: Mobbing. Gewaltprävention in Schulen in Schleswig-Holstein, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt am Main, 1997

[53] Mustafa Jannan, Das Anti-Mobbing-Buch. © 2008 Beltz Verlag, Weinheim/Basel. 3. erweiterte Auflage 2010. S. 123. Abb. 36

[54] Vgl. ebd. S. 121–124. Schubarth, Wilfried: Gewalt und Mobbing an Schulen, Kohlhammer Verlag, 2010, S. 142–146

Farsta-Methode

Das Konzept stammt aus Stockholm. Auch bei dieser Methode gibt es eine Einigung auf Schulebene und ein festes Regelwerk. Es wird ein Anti-Mobbing-Team von zwei bis fünf ausgebildeten Kollegen eingesetzt, die dafür zuständig sind Mobbingfälle zu bearbeiten. Auch hier gibt es einen klar geregelten Ablauf. Die Täter müssen die Konsequenzen ihres Regelbruchs tragen und innerhalb einer Bewährungszeit ihr Verhalten verändern.[55]

Auch bei der **Farsta-Methode** gibt es Vor- und Nachteile:

Vorteile	Nachteile
▪ klares Interventionsprogramm ▪ Grenzziehung und Normenverdeutlichung ▪ relativ geringer Aufwand ▪ relativ einfacher Ablauf ▪ Arbeit im Team ▪ Reflexion beim Täter wird gefördert	▪ Mobbingfälle richtig diagnostizieren ▪ Tendenz eines Verhörs, gerade bei Jüngeren problematisch ▪ erfordert hohe Gesprächsführungskompetenz ▪ keine Einbeziehung der Lerngruppe ▪ Fokussierung auf einzelnen Täter ▪ Opfer bleibt passiv ▪ Nachhaltigkeit nicht gesichert

Die Farsta-Methode und das Anti-Bullying-Konzept sind Ansätze, die Rahmenbedingungen auf der Schulebene schaffen und das Vorgehen regeln. Die hohe Verbindlichkeit kann für Schulen hilfreich sein. Jedoch werden bei diesen Interventionsansätzen die Lerngruppen nicht mit einbezogen.

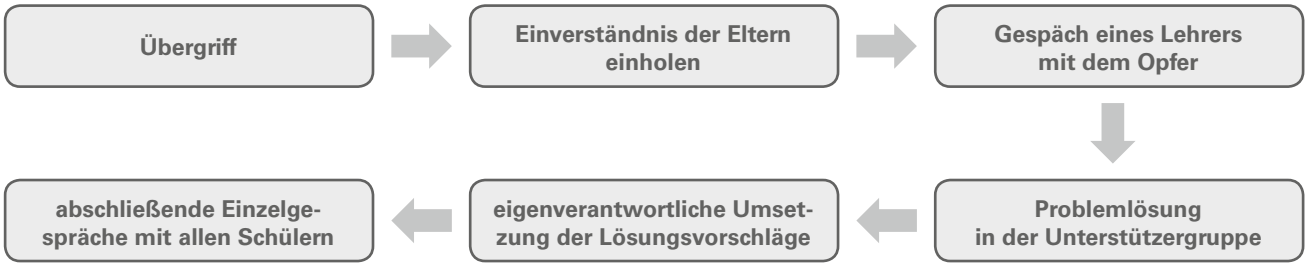
Dazu ist folgendes zu beachten:
„Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass Opfer, die auch nur von einem einzigen Klassenkammeraden unterstützt oder verteidigt wurden, weniger depressiv und ängstlich sind, ein besseres Selbstwertgefühl haben und geringeren Maße Ablehnung von Gleichaltrigen erfahren als Opfer, die von niemandem verteidigt werden.“[55]

[55] Mustafa Jannan, Das Anti-Mobbing-Buch. © 2008 Beltz Verlag, Weinheim/Basel. 3. erweiterte Auflage 2010. S. 126. Abb. 37;
[56] Vgl. ebd. S. 121–124. Schubarth, Wilfried: Gewalt und Mobbing an Schulen, Kohlhammer Verlag, 2010, S. 142–146, S. 154 f.
[57] Sainio, Veenstra, Huitsing und Salmvalli, Forum Kriminalprävention 4/2011

No Blame Approach

Genau an dieser Stelle versucht der No Blame Approach anzuknüpfen, da er mit einer Unterstützergruppe innerhalb der Klasse arbeitet. Aus diesem Grund scheint uns dieser Ansatz eine geeignete Methode auf Klassenebene zu sein, der von Einzelnen eingesetzt werden kann.

[58]



Der No Blame Approach ist vom Bund für Soziale Verteidigung in Minden 2008 umfassend evaluiert worden. Im Ergebnis stellt der Ansatz „eine im Schulalltag leicht und erfolgreich anwendbare Interventionsmethode dar, die in einer Vielzahl von Fällen Mobbing unter Schülern äußerst wirksam und dauerhaft beendet.[59]

Wilfried Schubarth benennt bei dem Ansatz folgende Stärken und Schwächen.[60]

Vorteile	Nachteile
■ auch für die Grundschule geeignet ■ keine Bestrafung ■ keine Schuldzuweisung ■ partizipativer Ansatz, d. h. Einbindung aller Beteiligten ■ Kompetenzförderung bei Schülern	■ erfordert viel Gesprächskompetenz und Empathie ■ Opfer könnte sich bloßgestellt fühlen ■ viele Gruppen- und Einzelgespräche ■ Unterrichtsausfall ■ Nachhaltigkeit nicht gesichert

Einschränkend muss bei hochgradig eskalierten Mobbingvorfällen (in der Manifestationsphase/bei Straftaten) beachtet werden, dass schulische Ordnungsmaßnahmen zu ergreifen sind. Hier kann dieser Ansatz höchstens für die Nachbereitung in der Klasse eine Rolle spielen. Bei Cybermobbingfällen ist diese Methode bisher noch nicht evaluiert worden.

Die Ausbildung und das Vorgehen beim No Blame Approach wird im nun folgenden Erfahrungsbericht von der zertifizierten Trainerin Ellen Küll vorgestellt.

[58] Mustafa Jannan, Das Anti-Mobbing-Buch. © 2008 Beltz Verlag, Weinheim/Basel. 3. erweiterte Auflage 2010. S.129. Abb. 38

[59] Bund für Soziale Verteidigung: Mobbing: Hinschauen, Handeln. No Blame Approach, Evaluationsbericht 2008, S. 71; www.no-blame-approach.de/media/downloads/EvalutionsberichtNoBlameApproach.pdf

[60] Vgl. Mustafa Jannan, Das Anti-Mobbing-Buch. © 2008 Beltz Verlag, Weinheim/Basel. 3. erweiterte Auflage 2010. S. 129; Schubarth, Wilfried: Gewalt und Mobbing an Schulen, Kohlhammer Verlag, 2010, S. 154

No Blame Approach – Mobbingintervention ohne Schuldzuweisung

Ein Erfahrungsbericht aus Sicht von Ellen Küll, Dipl. Sozialpädagogin (Gestalttherapeutin) und zertifizierte No Blame Approach-Trainerin

Im Bereich der Gewaltprävention gilt dem Thema „Mobbing" ein besonderes Augenmerk. Seit 2010 biete ich als zertifizierte „No Blame Approach"-Trainerin eine Weiterbildung für die Mobbingintervention „No Blame Approach" (NBA) für Hamburger Lehrkräfte, Beratungsdienste und ReBBZ an. Im Folgenden soll dieser Interventionsansatz vorgestellt werden.

Entwickelt wurde der NBA aufgrund persönlicher Erfahrung der Begründer, George Robinson und Barbara Maines aus England. Während ihrer Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen entschieden sie sich, den Blick vor allem „nach vorne" zu richten, die Erfahrungen und Interaktionsformen zu verstärken, die positiv wirkten und die Ressourcen der Kinder zu nutzen.

Was sind die besonderen Herangehensweisen des No Blame Approach? Wie unterscheidet er sich von anderen Mobbinginterventionen? Kennzeichnend für den NBA sind die folgenden Eckpunkte:

Ein Systemischer, lösungsorientierter Ansatz, ohne Schuldzuweisung und Bestrafung.

▪ Systemisch

Jedes Mobbinggeschehen findet im System (der Klasse/Schule) statt und kann auch nur im System wirksam gestoppt und dauerhaft beendet werden. Mobbing in einer Klasse ist nicht nur eine „Beziehung" zwischen Täter und Opfer, sondern alle Schüler dieser Klasse tragen in unterschiedlichen Rollen, die sie teils bewusst, teils unbewusst mit unterschiedlichen Motiven ausüben, zum Mobbing oder zum Fortbestand des Mobbings bei. Hierbei treten verschiedene Rollen zutage: „Täter", Mitläufer, Dulder, Zuschauer und „Opfer" sind in einer Klasse zu finden und bilden ein Mobbingsystem.

Natürlich leidet der/die Betroffene („Opfer") am stärksten unter dem Mobbinggeschehen. Kennzeichnend für einen Mobbingfall ist aber auch, dass es das gesamte Klassenklima beeinträchtigt und viele Schüler betrifft, die sich in ihrer Klasse nicht wohlfühlen und Angst vor dem Schulalltag haben, aber nicht in der Lage sind, das System zu durchbrechen. Sobald Pädagogen intervenieren, durchbrechen sie das System und damit ist der erste Schritt zur Beendigung des Mobbings getan.

▪ Lösungsorientiert

Der NBA strebt immer eine Lösung und Veränderung an. Dazu richten wir den Blick nach vorne. Es wird nicht beleuchtet, was in der Vergangenheit passiert ist, sondern mit der Grundbotschaft, dass die aktuelle Situation in der Gruppe/Klasse nicht akzeptabel ist und geändert werden muss, überlegen wir gemeinsam, wie das schnellstmöglich umgesetzt werden kann. In der Gruppe/Klasse wird nach zukunftsorientierten Handlungen gesucht, die eine neue, verbesserte Interaktion gestalten und sichern.

▪ Intervention ohne Schuldzuweisung

Im Verlauf des NBA wird auf jede Schuldzuweisung verzichtet. Sowohl auf Seiten der Pädagogen, als auch auf Seiten der Schüler. Den Schülern wird deutlich gemacht, dass die Unterstützung jedes Einzelnen für eine Veränderung wichtiger ist als die Vergangenheit zu besprechen.

Wenn es auch grundsätzlich eine erstrebenswerte Haltung sein kann, ohne Schuldzuweisung zu arbeiten, bedeutet es hier in erster Linie Opferschutz. Die Akteure bekommen keinen Grund, sich verraten zu fühlen und den Betroffenen verantwortlich zu machen. So wird es vermieden, dass eventuelle Aggression oder Scham auf den Betroffenen zurückgeworfen werden. Es gibt den Akteuren die Möglichkeit ihr Gesicht zu wahren. Im Idealfall erlernen sie eine Handlungsmöglichkeit, die auf Wertschätzung, eigenen Ressourcen und einem Miteinander – statt auf Aggressionen – baut.

Der „No Blame Approach" gliedert sich in drei Schritte

Erster Schritt: Gespräch mit dem vom Mobbing betroffenen Schüler und Bildung einer Unterstützungsgruppe

Ziele:
- Einverständnis des Schülers einholen, um aktiv werden zu können
- Hinweise auf Namen von Unterstützern und Mobbingakteuren bekommen

Um diese Ziele zu erreichen muss ...

▸ **das Vertrauen des Schülers erlangt werden:**

Oft finden es Schüler sehr schwierig, sich zu öffnen: sie haben Angst, dann erst recht Repressalien zu erfahren, andere zu verraten oder schämen sich für das was geschieht, weil sie die Schuld bei sich sehen. Manche haben die Erfahrung, dass auch Erwachsene Ihnen nicht helfen können.

Der Schüler muss die Sicherheit haben, ernst genommen zu werden und das Gespräch mit steuern zu können. Es ist in dieser Phase wichtig, die Aussage des Betroffenen ernst zu nehmen und nicht das eigene Erleben oder die Wahrnehmung der Lehrkräfte in den Vordergrund zu stellen, auch wenn man den Eindruck hat, der Betroffene ist nicht offen. Man kann in diesem Gespräch nur mit dem arbeiten, was der Schüler anbietet.

▸ **dem Schüler Sicherheit vermittelt werden**

Der Schüler muss spüren, dass der Pädagoge ein starkes Interesse hat, die Situation zu beenden und dass sich jeder in der Klasse wohlfühlt.

Wichtig ist an dieser Stelle auch, dass der Betroffene Vertraulichkeit zugesichert bekommt. Nichts von dem, was in dieser Unterhaltung besprochen wird, wird ohne seine Zustimmung weitergetragen. Weder an Mitschüler, noch an Lehrer oder Eltern.

▸ **dem Schüler Zuversicht vermittelt werden**

Die eigene klare Haltung als Erwachsene/Beraterin/Verantwortliche entschlossen mitzuteilen, gibt dem Betroffenen Sicherheit und signalisiert: „Ich bin stark genug um dir helfen zu können und weiß auch wie."

Dem Schüler wird die weitere Vorgehensweise erklärt und beschrieben. Mit Sätzen wie „Ich weiß, dass sich die Situation verändern wird" oder „Ich gehe nicht mehr von deiner Seite, bis du dich in der Klasse wieder wohl fühlst" wird Sicherheit und Zuversicht vermittelt.

▸ **der Schüler entlastet werden**

Der Betroffene hat keine Verantwortung und keine Aufgaben für den weiteren Verlauf der Intervention. Die Verantwortung und Aktivität liegt bei dem Pädagogen und der Unterstützergruppe.

Zweiter Schritt: Gespräch mit der Unterstützungsgruppe ohne den Betroffenen

Ziele:
- Ideen entwickeln, was jeder einzelne tun kann, um die Situation zu verändern. Diese Gruppe soll nicht nur die Betroffenen unterstützen, sondern ist auch eine Hilfe für den durchführenden Pädagogen, der das System Mobbing beenden will.
- Die Gruppe besteht aus sechs bis acht Schülern, die zu gleichen Teilen aus Akteuren des Mobbinggeschehens und wohlgesonnenen bzw. zumindest neutralen Schülern besteht.
- Die Teilnahme des Haupttäters ist wichtig für eine erfolgreiche Umsetzung der Intervention. Wenn die Hauptakteure nicht einbezogen sind, gibt es kaum eine Chance das Geschehen in der Klasse wirklich zu beeinflussen, da der Täter unbeirrt weiter machen kann und für die anderen Schüler unantastbar wirkt.

Voraussetzungen für die Durchführung:

▸ **Klare Haltung**

Wichtig ist, dass die Gruppe die Betroffenheit des Pädagogen wahrnimmt und die Absicht des Pädagogen erkennt, diese Situation verändern zu wollen.

▸ **Keine Schuldzuweisung**

Das Gespräch ist wertschätzend und der Pädagoge muss darauf achten, dass auch von Seiten der Schüler keine Schuldzuweisungen gemacht werden. Alle Schüler sollen sich im Gespräch wohl fühlen und der Blick ist nach vorne auf eine positive Veränderung gerichtet.

Sobald Bereitschaft erzielt wurde mitzumachen, sammeln die Schüler Ideen, was jeder einzelne tun kann um die Situation zu verändern. Oft beginnt bereits an dieser Stelle eine Veränderung des Machtgefüges innerhalb der Gruppe. Die Mobbingakteure tragen zwar eventuell zunächst nicht aktiv etwas zum Gesprächsverlauf bei, machen aber auch z.B. keine abwertenden Bemerkungen mehr. Die „neutralen" Mitschüler werden sicherer und entschlossener, ihre Ideen umzusetzen.

Dritter Schritt: Nachgespräche

Ziele:
- Betrachtung der aktuellen Situation
- Nachhaltigkeit sichern

Die im ersten Treffen vereinbarten Nachgespräche werden einzeln mit dem Betroffenen und dann mit den Mitgliedern der Unterstützungsgruppe geführt. Diese Gespräche sind keine Kontrollgespräche, sondern dienen dazu, einen Eindruck davon zu bekommen, ob das Mobbing beendet ist. Außerdem sollen sie den Schülern die Gewissheit geben, dass der Pädagoge immer noch unterstützend an ihrer Seite ist.

Erfahrungen aus den bisherigen NBA-Seminaren

Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurden bislang mehr als 200 Lehrerkräfte bzw. ReBBZ-Mitarbeiter von mir geschult. Das Feedback auf die bisherigen NBA-Seminare war überaus positiv: Alle Teilnehmer waren vom Inhalt der Seminare begeistert und sahen im „No Blame Approach" eine weitere sinnvolle Maßnahme zur Mobbingintervention. In vielen Rückmeldungen wurde auch die Bedeutung des systemischen Ansatzes thematisiert und die Rollen von Kollegien und Eltern für ein gewaltfreies Miteinander an Schulen bekräftigt. Ich persönlich habe ca. 30 bis 40 Interventionen an unterschiedlichen Schulen und Schulformen durchgeführt. Davon hat lediglich eine Intervention nicht zum gewünschten Erfolg geführt.

Die Rückmeldungen der Lehrer, die den NBA eingesetzt haben, decken sich zu einem großen Teil mit den Ergebnissen der Evaluation, die das Beratungsbüro Fairaend 2008 durchgeführt hat. Wenn Mobbing vorliegt, hat sich der NBA als sehr geeignete Intervention erwiesen. In einer 2008 an 220 Fällen vorgenommenen Evaluation wurde in 87 Prozent der Fälle das Mobbinggeschehen dauerhaft beendet. Hoch war auch die Zustimmung der Betroffenen zu diesem Interventionsansatz: 85 Prozent empfanden den NBA als wichtige Unterstützung durch ihre Schule.

Die Rückmeldungen der Seminarteilnehmer und die Evaluationsergebnisse[61] von Fairaend lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Der NBA ist sehr wirksam und nachhaltig.
- Der NBA kann in allen Schulformen und Altersklassen angewandt werden.

95 Prozent der Lehrer, von denen eine Rückmeldung vorliegt, sind sehr zufrieden mit dem Ansatz. Es ist geplant, über die grundlegenden Schulungen hinaus in 2013 Anwendertreffen zu organisieren und den weiteren Austausch zum „No Blame Approach" in Hamburg zu ermöglichen. Kontakt und Anmeldung: www.ellenkuell.de

[61] http://www.no-blame-approach.de/ergebnisse_evaluation.html

Anhang 1 Mobbingintervention

Bei **Verdacht auf Mobbing** kann zur Unterstützung Ihrer Vermutung eventuell der Einsatz eines Fragebogens sinnvoll sein.

▸ Der Fragebogen wird **anonym** durchgeführt und vertraulich behandelt!

Ein Fragebogen kann im Rahmen einer Bestandsaufnahme zum Klassenklima nützlich sein und Ihnen einen ersten Eindruck über die aktuelle Klassensituation verschaffen. Anhand der Ergebnisse des Fragebogens lässt sich eine Vermutung eventuell bestätigen.

▸ Bedenken Sie aber auch, dass vielleicht nicht alle Schüler ehrlich antworten!

Die Ergebnisse können eine Tendenz abbilden und Anlass für einen Austausch mit der Klasse sein. Eine Rückmeldung zum allgemeinen Klassenklimas sollte in jedem Falle erfolgen.

Ergeben sich jedoch aus den Befragungen einzelne Hinweise auf spezielle Probleme, sollten Sie Ihre Unterstützung ausdrücklich im Rahmen von **Einzelgesprächen** anbieten und dieses nicht zum Klassenthema machen.

▸ Hier ist der **Opferschutz** wichtig und vorrangig!

Es besteht sonst die Gefahr, dass Täter dieses Gespräch als weitere Bühne für ihre Machtdemonstration nutzen.

▸ Die Schüler sollten die Möglichkeit haben sich anonym an Sie zu wenden, z.B. über einen Briefkasten (eventuell elektronisch)!

Auch nach Beendigung einer Intervention kann es nützlich sein, die Nachhaltigkeit dieser anhand einer erneuten Befragung zu überprüfen.

Anregungen für Fragebögen finden Sie unter anderem bei:

- Kasper, Horst, Heinzelmann-Arnold, Irene: Schülermobbing – tun wir was dagegen, AOL-Verlag 2008
- LISUM, Anti-Mobbing-Fibel, 2010:
  http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/gewaltpraevention/pdf/BB-BE_Anti-Mobbing-Fibel.pdf
- Bundesamt für politische Bildung; Informationen und online-Fragebogen:
  http://www.bpb.de/lernen/unterrichten/grafstat/46267/projekt-klassencheckup
- Informationen und online-Fragebogen für Grundschulen:
  http://www.labbe.de/mellvil/index_kk.asp
- Huber, Anne A. (Hrsg.): Anti-Mobbing-Strategien für die Schule, Carl Link 2011, S. 177

Intervention und Nachsorge

Verdacht auf Mobbing

- Eventuell Fragebögen einsetzen
- Gespräche mit Einzelnen zum Klassenklima (eventuell in Kleingruppen)
- Austausch im Klassenteam, um Informationen zu sammeln
- Dokumentation der Vorfälle
- mit den Betroffenen sprechen
- Vertraulichkeit zusichern
- eventuell Beratungsdienst einschalten

Handlungsschritte bei konkreten Hinweisen und schweren Vorfällen

- Opfer unterstützen und begleiten
- Schulleitung informieren
- schulischen Beratungsdienst einschalten
- direkt betroffene Eltern informieren
- je nach Schweregrad:
  - schulische Interventionsmaßnahmen einleiten
  - das zuständige ReBBZ einschalten
  - sich an die Beratungsstelle Gewaltprävention wenden
  - polizeiliche Unterstützung nutzen (Cop4U oder Jugendschutz)
- Dokumentation der Vorfälle/Gewaltmeldebogen weiterleiten
- erzieherische oder schulische Ordnungsmaßnahmen durchführen
- eventuell Anzeige bei der Polizei (z. B. bei Körperverletzung, vorsätzlicher Zerstörung von Eigentum, Bedrohung, Telefonterror, Rufschädigung, räuberischer Erpressung, übler Nachrede)

Nachsorge für die Betroffenen

- Nachgespräche für die Beteiligten anbieten
- anonyme Gesprächsmöglichkeiten einrichten (z. B. Briefkasten oder Email-Adresse)
- außerschulische Gruppenangebote für Betroffene anbieten

Nachsorge auf Klassenebene

- Regelerarbeitung
- Klärung von vertraulichen Ansprechpartnern, eventuell Paten-/Mentorenprogramme
- regelmäßige Erfassung des Klassenklimas
- regelmäßig die Thematik aufgreifen und einen klaren Standpunkt beziehen
- positive Klassenaktion zur „Selbstvergewisserung“ der Gruppe

Anhang 3 Qualifizierungsangebote

der Beratungsstelle Gewaltprävention zum Thema Mobbing:

Angebote für Lehrkräfte	**Mobbing unter Schülerinnen und Schülern**	**„Gegen den Strich" – Mobbingprävention in der Grundschule**	**schulinterne Fortbildungen**
Angebote für Beratungs-dienste	**Mobbingprävention für 5. und 7. Klassen,** **Multiplikatoren-ausbildung**	**Interventionsansätze**	**No Blame Approach**

Kontakt und weitere Informationen

Beratungsstelle Gewaltprävention
Felix-Dahn-Straße 3
20357 Hamburg
www.hamburg.de/gewaltpraevention

Medienwerkstatt des LI Hamburg

- „Mediennutzung von Jugendlichen: Chancen und Risiken – ein Lernarrangement mit Unterrichtswerkstatt"
- Link zur Medienwerkstatt:
  http://li.hamburg.de/unterrichtswerkstaetten/3023764/art-medienwerkstatt.html

Cybermodul

- Ergänzungsmodul für einen eintägigen Projekttag zum Thema „Cybermobbing" für die 6. Klassen
- Ansprechpartnerin: Gewaltprävention Hamburg, Sabine Franke

Mobbing

- Françoise Alsaker: „Mutig gegen Mobbing in Kindergarten und Schule“ Verlag Hans Huber 2012
- Heike Blum, Detlef Beck: „No Blame Approach – Mobbingintervention in der Schule – Praxishandbuch“. 3. Auflage 2012. Fairaend. ISBN: 9-783000277559
- Günther Gugel: „Handbuch Gewaltprävention in der Grundschule. Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten. Bausteine für die Praktische Arbeit“. 2007 Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V./WSD pro Child e.V.
- Günther Gugel: „Handbuch der Gewaltprävention II für die Sekundarstufe und die Arbeit mit Jugendlichen. Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten“ (Mit Schaubildern und Kopiervorlagen). Onlineshop: http://shop.friedenspaedagogik.de. ISBN 978-3-93244452-4
- Ursula Heldt: „Schülermobbing: Opfer wirksam unterstützen“. Erprobte Informations- und Trainingsmaterialien. AOL-Verlag 2012 (für Klasse 5–10)
- Ursula Heldt: „Richtig handeln bei Schülermobbing“. Erprobte Interventionsmaßnahmen für die ganze Klasse. AOL-Verlag 2012 (für Klasse 5–10)
- Anne A. Huber (Hrsg.): „Anti-Mobbing-Strategien für die Schule“. Carl Link 2011
- Mustafa Jannan: „Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln“. 2008 Beltz Verlag, Weinheim/Basel. 3. erweiterte Auflage
- Horst Kasper: „Schülermobbing – tun wir was dagegen!“. AOL-Verlag 2008 (für 5.–13. Klasse, mit Smob-Fragebogen)
- Wolfgang Kindler: „Schnelles Eingreifen bei Mobbing. Strategien für die Praxis“. Verlag an der Ruhr 2009
- Dieter Krowatschek: „Was tun? Mobbing erfolgreich beenden. Hilfen für Opfer und Täter“. AOL-Verlag 2006 (übersichtliche und praktische Kurzinformationen)
- Herbert Scheithauer, Heike Dele Bull: „fairplayer.manual. Förderung von sozialen Kompetenzen und Zivilcourage – Prävention von Bullying und Schulgewalt“. Vandenhoeck & Ruprecht 2008.
- Wilfried Schubarth: Gewalt und Mobbing an Schulen, Kohlhammer Verlag, 2. Auflage 2012
- Dr. Stefan Seitz, Petra Hiebel: „Mobbing- Prävention und Intervention. Ein Praxisleitfaden für das Gymnasium“. Persen Verlag 2012 (für Klasse 5–10)
- Aktion Kinder und Jugendschutz Schleswig Holstein e.V. (AKJS): „Sonst bist du dran! Mobbing unter Schülern, Anleitungen und Materialien zum Umgang mit Mobbing in der Schule“. 2005. Bestellung: info@akjs-sh.de Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTS) und AKJS: „88 Impulse zur Gewaltprävention“ (Spiele und Übungen). Bestellung: info@akjs-sh.de
- Aktion Kinder und Jugendschutz Schleswig Holstein e.V. (AKJS): „Mobbing ist nicht cool. Arbeitsschritte für die Praxis“. Bestellung: info@akjs-sh.de
- „Berliner Anti Mobbing-Fibel. Was tun wenn. Handreichungen für eilige Lehrkräfte“. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Landesinstitut für Schule und Medien

Elterninformationen

- Werner Ebner: „Mobbe und herrsche! Was Eltern wissen sollten und tun können". Books on Demand GmbH 2012

Cybermobbing

- Stephanie Pieschl, Torsten Porsch: „Schluss mit Cybermobbing!". Trainings- und Präventionsprogramm (Kl. 5–7). Beltz-Verlag 2012
- Schultze-Krumbholz, Zagorscak, Siebenbrock, Scheithauer: „Medienhelden". Unterrichtsmanual zur Förderung von Medienkompetenz und Prävention von Cybermobbing. Reinhardt Verlag 2012
- Heinz Strauf: „Cybermobbing. Gewalt im Netz verantwortungsbewusst begegnen". Persen Verlag. 2013 (5.–10. Klasse)

Weitere Internetadressen und Links am Ende des Kapitels zu Cybermobbing in dieser Handreichung

Mobbingprävention in der Grundschule

- „Mobbing erfolgreich beenden. Hilfen für Opfer und Täter". D. u. G. Krowatschek, 4. Klasse. AOL-Verlag 2006. 3-86567-741
- „Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule". Grundlagen u. didaktisches Konzept, Spiele u. Übungen. Jamie Walker. Cornelsen 2011. 3-589-05187-8
- „Cool bleiben? Mobbing unter Kindern". Dieter und Gita Krowatschek. 4. Klasse. AOL-Verlag 2003. 3-89111-711-6
- „Respekt üben – Achtung zeigen". 24 Projektstunden. B. Lohmann-Liebezeit. 3./4. Klasse. AOL-Verlag 2006. 3-86567-447
- „Achtsamkeit und Anerkennung". Materialien zur Förderung des Sozialverhaltens in der Grundschule. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). 3-933191-85-8
- „Gefühle zeigen – Gewalt vermeiden" Bausteine. R. Töpelmann u. a. 1.– 4. Klasse. Auer 2009. 3-403-04121-4
- „Schikane unter Schülern – nein danke! Bullying – ein Anti-Gewalt-Programm für die Schule". L. Carter. 1./2. Klasse. Persen Verlag 2005. 3-8344-3646-1
- „Schikane unter Schülern – nein danke! Bullying – ein Anti-Gewalt-Programm für die Schule". L. Carter. 3./4. Klasse. Persen Verlag 2005. 3-8344-3636-8
- „Schikane unter Schülern – nein danke! Bullying – ein Anti-Gewalt-Programm für die Schule". L. Carter. 5./6. Klasse. Persen Verlag 2005. 3-8344-3635-8
- „Streit und Gewalt – Was kann ich tun?". Gudrun Jennissen. 1.–4. Klasse. Persen Verlag 2009. 3-8344-3356-5
- „101 Spiele zur Stärkung des Selbstwertgefühls". Jenny Mosley. 1.–4. Klasse. Persen Verlag 2009. 3-8344-3681-8

- „Spiele für ein faires Miteinander“. Rosemarie Portmann. Don Bosco 2012. 3-7698-1922-9
- „Spiele fürs Selbstbewusstsein“. Rosemarie Portmann. Don Bosco 2005. 3-7698-1532-0
- „Spiele für mehr Sozialkompetenz“. Rosemarie Portmann. Don Bosco 2009. 3-7698-1729-4

Bilderbücher/Lektüren

- „Irgendwie anders“. Kathryn Cave, Chris Riddell. Friedrich Oetinger Verlag 1994
- „Kim kann stark sein“. Elisabeth Zöller. Ab 5 Jahren. Loewe 2010. 3-7855-5496-8
- „Sophie wehrt sich – ein Mutmachbuch“. Petra Mönter. 2./3. Klasse. Herder 2008. 3-451-70600-4
- „Vladin Drachenheld“. Doris Lecher. 2./3. Klasse. Bajazzo 2006. 3-907588-75-4
- „Jetzt bist du fällig! Geschichten gegen Gewalt“. E. Zöller. 3./4. Klasse. Loewe. 3-7855-5532-3
- „Der traurige Alex“. Johanna Jacky. 3./4. Klasse. Zu beziehen über: www.no-blame-approach.de
- „Sonst bist du dran!“. Renate Welsh. Zusätzliche Unterrichtsmaterialien. Ab 9 Jahren. Arena 2011. 3-401027-85-2
- „Und wenn ich zurückhaue?“. Elisabeth Zöller. Zusätzliche Unterrichtsmaterialien. Ab 10 Jahren. Carlsen 2004, 3-551353-89-1
- „Der Klassen-King“. Elisabeth Zöller. Zusätzliche Unterrichtsmaterialien. Ab 10 Jahren. Carlsen 1999 (neu vergriffen). 3-551-35864-6
- „Ich knall ihr eine! Emma wehrt sich!“. Elisabeth Zöller. Zusätzliche Unterrichtsmaterialien. 4.–6. Kl. Carlsen 2005. 3-551-35863-9
- „Der Tag, an dem ich cool wurde“. Juma Kliebenstein. Ab 10 Jahren. Oetinger 2010. 3-7891-4045-7
- „Gustav und das Terror-Trio“. Lina Ebhard. Papierfresserchens MTM-Verlag 2010. 3-940367-60-0

Internetadressen für Grundschüler (3. und 4. Klasse)

- www.labbe.de/mellvil/index_hh.asp
- www.mobbing-schluss-damit.de
- www.internet-abc.de/kinder

Impressum

Herausgeber:
Behörde für Schule und Berufsbildung,
Beratungsstelle Gewaltprävention
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg

Redaktion:
Sabine Franke, Frederik Mohrdiek, Sabine Schmiegelow

Gestaltung / Grafik:
Ulrike Bohl, Frederik Mohrdiek, Frank Ihler (Figuren, S. 26/27 und Titel)

Fotos:
S. 4: Fotolia 55368151 © micromonkey, S. 26/27: Sabine Schmiegelow

Druck:
Behördendruckerei Hamburg

Bezug:
Behörde für Schule und Berufsbildung
Beratungsstelle Gewaltprävention

Die Broschüre steht im Internet unter der Adresse der
Beratungsstelle Gewaltprävention zum Download zur Verfügung.
→ www.hamburg.de/gewaltpraevention

Auflage: 3.000

Hamburg, Mai 2014

Hinweis: Diese Veröffentlichung verzichtet zur besseren Lesbarkeit teilweise auf die explizite Nennung der weiblichen Form. Als Formulierung wird dann beispielsweise „Schüler“ statt „Schülerinnen und Schüler“ verwendet. Darin sind jeweils ausdrücklich auch weibliche Personen mit eingeschlossen.

www.hamburg.de/gewaltpraevention

Behörde für Schule und Berufsbildung
Beratungsstelle
Gewaltprävention